This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

JOHANNES RHENANUS — CRAMER TN 903 P75C

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

M. Johannes Rhenanus,

er Pfarrherr und Salzgräfe zu Allendorf a. d. Werra.

Ein Beitrag

zur

Bergwerks-Geschichte Pommerns

aus dem 16. Jahrhundert

von

H. Cramer,

Geheimer Bergrath und Ober-Bergrath zu Halle a/S.

Halle,

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

1879.

Digitized by Google

Digitized by Google

2045.

TN903
P75C7
F

Vorwort.

Pommern, als Landschaft der großen norddeutschen Ebene, bietet im Ganzen wenig historische, auf die Gewinnung und Verwerthung von nutzbaren Mineralien sich beziehende Thatsachen, aber doch mehr, als man in der Regel glaubt. Salz und Eisen streiten sich nicht allein um den Vorrang im Alter, sondern in früherer Zeit auch um die höhere wirthschaftliche Bedeutung für das Land. Der Streit bleibt zur Zeit unentschieden, da die Gewinnung beider Erzeugnisse bis in das graue Alterthum zurückreicht und hinsichtlich des Eisens aus ganz alter Zeit keine geschriebenen Nachrichten, sondern nur stumme Zeugen in Form von Luppenschlacken zum Theil mit eingeschlossenen Holzkohlen sich vorfinden. Dem Umfange nach hat die Eisengewinnung wohl kaum eine hohe Bedeutung gehabt, denn an Reichthum des Vorkommens scheint der Raseneisenstein in Pommern dem in dem benachbarten Mecklenburg nachzustehen. Hier ist das Verschmelzen der Raseneerze seit dem Jahre 1282 bei Stavenhagen, seit 1513 zu Grabow, seit 1544 zu Neustadt, seit 1609 im Amte Dömitz, seit 1614 bei Wittenburg und Zarrentin geschichtlich bekannt, aber immer nur von kurzem Bestand gewesen, so wie gegenwärtig seit länger als 40 Jahren die große Menge des Eisensteins nur als Baumaterial benutzt wird*), wogegen für Vorpommern historische Nachrichten über Eisenhütten bei Jasenitz nördlich von Stettin aus der Zeit vor dem 16ten Jahrhundert und bei Torgelow seit dem 16ten Jahrhundert vorliegen, während über die Eisengewinnung im heutigen Hinterpommern nähere Nachrichten hier bis auf weitere Ermittelungen noch nicht mitgetheilt werden können.

*) Vergl. E. Boll, Geognosie der deutschen Ostseeländer zwischen Eider und Oder. Neubrandenburg 1846.

Digitized by Google

Digitized by Google

An Reichthum des Erzeugnisses nimmt die Salzsoole doch wahrscheinlich die erste Stelle ein. Außer den in den nachfolgenden Blättern aufgeführten Salzquellen bei Greifswald, Richtenberg, Meschenhagen, Brook, Koblenz, Krugsdorf, Colberg sind noch bekannt die zu Gristow, Deep bei Treptow a/R., Schwirsen zwischen Treptow a/R. und Cammin, Weichmühl südlich von Cammin, Lentz bei Belgard, Bublitz bei Cöslin, Schlawe, Friedrichswalde, Rügenwalde, Stolpe, Möllen, und erst neuerlich im Jahre 1876 ist in einem auf Anordnung des Herrn Handelsministers ganz nahe östlich vor Cammin abgestoßenen Bohrloch behufs Untersuchung der tieferen Gebirgsschichten dieser Gegend, besonders zur Erforschung, ob man auf dem Festlande die auf der Insel Bornholm und in Schonen auftretende der Juraformation angehörende Steinkohle vorfinden werde, bei 86 Meter Tiefe eine stark aufdringende und über die Hängebank des Bohrloches bis etwa 1 Meter Höhe sich erhebende Soolquelle erschroten worden, deren Salzgehalt bei 293,2 Meter Tiefe bis zu 3¼ Proc. stieg, wodurch es im Zusammenhalt mit den oben bezeichneten Soolpunkten und mit einer großen Zahl anderer zum Theil zur Salzbereitung benutzten in Mecklenburg, und zwar bei Sülz im Amte Eldena, Sülten unweit Sternberg, Neuenkirchen im Amte Bukow, Sülte bei Stavenhagen, Sülz an der Recknitz, sowie mit dem neuerlichst bei Lübtheen erbohrten Steinsalzlager, wahrscheinlich wird, daß man in größerer Tiefe in Pommern auf ein ausgedehntes Steinsalzlager zu rechnen habe.

Die Gewinnung von Bernstein ist zuerst nur gelegentlich an der Küste, sodann an einigen Punkten, wie z. B. im Kreise Rummelsburg bei Treten, Bartin und Rohr, im Kreise Bütow bei Behrensdorf und Borntuchen, im Kreise Stolp bei Mützenow, Kunsow und Wendisch Plessow, im Kreise Schlawe bei Varzin und Woßeken, im Kreise Fürstenthum bei Gr. und Kl. Salspe, und im Kreise Belgard bei Pumlow zum Theil nach planmäßigem Betriebe, jedoch nur kurze Zeit ausgeübt worden.

Ein Versuch im Jahre 1851 des Lieutenant a. D. Oppenfeld bei Ritzerow im Kreise Belgard (Reg.-Bez. Cöslin) Braunstein zu gewinnen, hat keinen Fortgang gehabt. Dr. Gumprecht, damals Docent an der Universität zu Berlin, beschreibt dieses Mineralvorkommen als eine 1 Fuß mächtige Schicht von Wad, welcher jedoch nicht ganz rein und bedeckt von einem Kalksteinlager jüngster Bildung erscheint. Er hält den Braunstein für ein Diluvial- oder Alluvialgebilde. Es sollen damals einige Fuhren nach Stettin verkauft worden sein*).

Ein weiterer Gegenstand des Bergbaues ist in der Neuzeit die Braunkohle gewesen, mit deren Gewinnung i. J. 1858 bei Hohenzahden, Podejuch und Finkenwalde im Kreise Randow des Reg.-Bez. Stettin der Anfang gemacht wurde, worauf später noch weitere Unternehmungen in der Mühlenbecker Forst im Kreise Greifenhagen, bei Pyritz und Brietzig im Kreise Pyritz folgten. So hoffnungsvoll sich anfänglich dieser Bergbau theilweis zu gestalten schien, so hat er doch zur Zeit seit d. J. 1877 wieder aufgehört, da der Wettstreit des einheimischen Torfes, der benachbarten brandenburger Braunkohle und der englischen Steinkohle die Bebauung der meist geringmächtigen und nicht immer günstig gelagerten Flötze bei den niedrigen Kohlenpreisen nicht räthlich erscheinen ließ.**)

Endlich ist noch des Schwefelkieses zu gedenken, der seit d. J. 1859 an der Nordküste der Insel Wollin bis jetzt theils in der Strandablagerung, theils an dem Küstengehänge in den dort aufsetzenden Kreide- und Thonschichten zwischen Misdroi und

*) In den Acten des ehemaligen Bergamts zu Rüdersdorf XI. Nr. 8 vol. 1 findet sich hierüber ein näherer Bericht.

**) Nähere mineralogische Nachweise über Pommern finden sich in Karsten's Archiv Bd. 14. (1827) S. 227—284 in dem Aufsatze: „Bemerkungen auf einer mineralogischen Reise durch Vor- und Neupommern von Oeynhausen.

Vergl. ferner: Zur Geognosie der Provinz Pommern von dem Bergreferendarius von dem Borne. Berlin 1857 (in der Zeitschrift der deutschen geolog. Gesellschaft). Ferner: Schmeckebier, Beiträge zur physikalischen Geognosie Pommerns in dem Programm des Progymnasiums zu Demmin 1858/1859.

Digitized by Google

Digitized by Google

dem Jordansee gewonnen und auf Schwefelsäure auf der Jordanhütte nahe dabei verarbeitet wird.

Mit diesem Mineral gelangen wir zurück in die Zeit vor 300 Jahren, wo der Herzog Barnim i. J. 1560, in der Meinung, dieses Erz enthalte Gold und Silber, durch kursächsische Bergleute einen förmlichen Bergbau darauf eröffnen und die gewonnenen Erze in der Grafschaft Mansfeld und in Leipzig probiren ließ.*)

Nicht 25 Jahre waren nach diesem Erzbergbau vergangen, als auch der Herzog Ernst Ludwig von Pommern die Beförderung des Bergbaues in seinem Lande sich zur Aufgabe machte.

Die Schritte, welche der Herzog that, und welcher Hülfe er sich zur Erreichung des Zieles bediente, sind der Gegenstand der nachfolgenden Blätter.

Die Aufzeichnungen derselben lagen zum Theil bereits seit Jahren in meinem Schreibtisch. Sie sollten mit andern noch zu sammelnden Nachrichten zur Aufstellung von zusammenhängenden Beiträgen für die Bergwerksgeschichte der heutigen Provinz Pommern dienen. Allein die Zeit rückt so schnell vor, und die von mir seit Jahren begonnene ähnliche Arbeit für die Provinz Brandenburg gegen meinen Wunsch zu langsam, als daß ich nicht bedenklich werden sollte, ob nach Beendigung der letzteren der obige Plan noch auszuführen sein möchte. Auch erscheint es zweckmäßig, fast druckfertige Sachen nicht lange im Kasten liegen zu lassen, und so kam es, daß dieses Heftchen als einzelnes Bruchstück aus der Bergwerksgeschichte Pommerns gleich jetzt in die Oeffentlichkeit gelangt. Ich schließe die Bitte an, der Unvollkommenheit der Aufzeichnungen einige Nachsicht schenken zu wollen.

Halle im September 1878.

H. Cramer.

*) Die Geschichte dieses Bergbauversuches und die Beschreibung des Vorkommens jenes Minerals hat Herr Bergrath Unger, damals Berggeschworener in Stargard, i. J. 1860 zusammengestellt und ist der Aufsatz in der Zeitschrift der deutschen geolog. Gesellschaft Bd. XII. Jahrg. 1860 S. 546—566 veröffentlicht worden.

Lange bevor der Kaiser Friedrich die slavischen Fürsten von Pommern i. J. 1182 zu Fürsten des deutschen Reiches erklärte und sie zu Herzögen ernannte, wurde Pommern von Colberg aus mit Salz versorgt. Daß man die Saline daselbst schon im 11. Jahrhundert betrieb, geht aus den Mittheilungen Dithmars von Merseburg hervor, welcher den Apostel von Pommern, Reinbern, i. J. 1013 als Praesul Salsae Cholbergiensis bezeichnet*). Die Soolquellen waren im Besitz von „Sülzverwandten", denen der Kaiser Friedrich mit der Erhebung des Landes Pommern zum Herzogthum ein besonderes Privilegium ertheilte, das ihre Freiheiten unter des Reiches Schutz stellte. In diesem Privatbesitz verblieben sie bis zum Schluß des 18. Jahrhunderts, wo die Saline mittels Kaufvertrages in den landesherrlichen Besitz überging.

Das Colberg'sche Salz ist nach Brüggemann in alten Zeiten nicht allein in ganz Pommern, sondern auch in der Mark Brandenburg, in Polen und in den Seestädten verkauft. Wie viel Salz jedoch damals zu Colberg gesotten wurde, giebt Brüggemann nicht an, er sagt aber, wenn Colberg so viel Salz absetzen könnte, als es aus den unerschöpflichen Quellen zu sieden vermöge, so würde der Salzberg überaus einträglich sein.**)

*) Dithmari etc. Chronicon Ed. J. A. Wagner. Norimbergae 1807. pag. 91 u. 92: (Anno 1000) „Nec mora, fecit ibi Archiepiscopatum, ut spero legitime, sine consensu tamen praefati praesulis, cujus dioecesa omnis haec regio subjecta est, committens eundem praedicti martyris fratri, Radimo, eidemque subjiciens Reinbernum, salsae Cholbergiensis ecclesiae episcopum" etc. Und weiter auf pag. 243 u. 244: „Amplius progrediar disputando, regisque Ruscorum Uulodemiri actionem iniquam perstringendo. Hic a Graecia ducens uxorem Helenam nomine, Tertio Ottoni desponsatam, sed ei fraudulenta calliditate subtractam, Christianitatis sanctae fidem ejus hortatu suscepit, quam justis operibus non ornavit. Erat enim fornicator immensus et crudelis, magnamque vim Danais mollibus ingessit. Hic tres habens filios uni eorum ducis nostrique persecutoris filiam in matrimonium duxit, cum qua missus est a Polenis Reinbernus praesul salsae Cholbergiensis" etc. (Anno 1013.)

**) Dr. H. Berghaus, Landbuch des Herzogthums Pommern ꝛc. Theil III. Band I. S. 98 und 99.

Digitized by Google

Digitized by Google

Auch von dem Salzwerksbetriebe bei Richtenberg (im heutigen Kreise Franzburg) und bei Greifswald reicht die Kunde in graue Zeiten zurück. Von dem ersteren sind heute keine Spuren weiter als die unbedeutende Salzquelle am Richtenberger See vorhanden, deren Benutzung, wie mit Sicherheit aus der Stiftungsurkunde des Klosters Neuen-Kamp festgestellt ist, bereits um d. J. 1231 stattgefunden hat, jedenfalls aber noch viel älter ist.

Aehnlich findet sich über das noch heute bestehende Salzwerk bei Greifswald sichere Nachricht vom Jahre 1206, unsichere, nach einem alten Manuscript, schon vom Jahre 1168; es liegen aber Gründe vor zu der Annahme, daß die Benutzung der Salzquellen sehr viel älter ist und wahrscheinlich schon bis in die Zeit vor Tacitus, also in die Jahre der christlichen Zeitrechnung von 54 bis 117 zurückgeht.*) Im Jahre 1288 verkaufte der Fürst zu Rügen, Witislaw III., das Salzbruch und die Salzquellen auf dem Rosenthal nördlich der Riek, so weit es ihm gehörte, an die Stadt Greifswald, und i. J. 1289 überließen der Abt und der Convent des Klosters Hilda das ganze Rosenthal der Stadt Greifswald. Diese betrieb nun die Salzsiederei bis zum Jahre 1309, wo eine große Sturmfluth die ganze Saline verwüstete und die Salzbrunnen mit Schlamm ausfüllte und gänzlich verschüttete. Nach der Mitte des 13. Jahrhunderts, wo die Steinsalzbaue in Polen aufgenommen wurden, und seitdem man i. J. 1386 das Einsalzen der Heringe mit dem von Portugal und Spanien wohlfeil bezogenen Bai- oder Seesalz eingeführt hatte, zog man es vor, in Greifswald eine Zeit lang Steinsalz und Baisalz aufzulösen und zu versieden, welches Verfahren sich vortheilhafter erwies, als die Verarbeitung der eigenen Soole. Es blieben nun die Soolbrunnen im Rosenthal unbenutzt liegen, bis nach Anfang des 30jährigen Krieges der Befehlshaber der Kaiserlichen Truppen, um das nöthige Salz zu beschaffen, i. J. 1627 die Brunnen wieder öffnen ließ, da der Bezug des fremden Salzes während des Krieges schwer fiel.**)

*) Bergbaus, Landbuch ꝛc. Theil IV. Band I. S. 151 ff. W. Schultz. Grund- und Aufrisse im Gebiete der allg. Bergbaukunde. 1. Theil. Berlin 1823. S. 37—39.

**) Der Bezug des Baisalzes gewann in Deutschland einen bedeutenden Umfang und scheint einen Theil des Bedarfs über 200 Jahre lang gedeckt zu haben. In Cöln a/R., Bremen, Hamburg, in Frankfurt a/O., in Stettin, in Guben und andern Orten waren Siedereien, welche sich mit dem Raffiniren des sehr unreinen Baisalzes abgaben.

Auf der Oder ging dieses Salz über Frankfurt, durch die Lausitz bis nach Kursachsen. Die Siederei in Guben bestand schon i. J. 1562 und in Stettin wurde i. J. 1563 eine Niederlage für das Baisalz errichtet. Vergleiche hierüber H. Cramer, Beiträge zur Geschichte des Bergbaues in der Provinz Brandenburg. 5. Heft. 1878. S. 87—89. —

Im Jahre 1634 wurden die Salzbrunnen bei Greifswald abermals durch eine große Sturmfluth verwüstet und der Betrieb des Salzwerks blieb wieder liegen bis zum Jahre 1745, wo dessen Wiederaufnahme durch Privatleute erfolgte. Bergl. Berghaus w. o.

Während des Darniederliegens des Salzwerksbetriebes zu Greifswald vor Anfang des 30jährigen Krieges klagte man in Pommern über großen Mangel an Salz und Eisen; beides mußte mit schweren Unkosten aufgebracht werden.

Der Herzog Ernst Ludwig zu Stettin-Pommern ließ bei Koblentz, Krugsdorf und Golchen den dortigen Soolquellen nachforschen und, nachdem vor Zeiten schon bei Jaßnitz eine Eisenhütte im Betriebe gewesen, eine neue Eisenhütte bei der „Neuen Mühle“ im Amte Uckermünde bauen, um daselbst den aus Schweden bezogenen „Osemund“ umzuschmieden und weiter zu verarbeiten. Allein beide Versuche schlugen fehl. Je tiefer man mit den Soolbrunnen kam, desto mehr traten wilde Wasser ein und die Verarbeitung des gekauften Osemunds gestaltete sich viel theurer als die Anschaffung des gleich fertigen Products. Dem Herzog fehlte es an sachverständigen Personen, welche ihm mit ihrem Rathe zur Seite standen, und vielfache desfallsige Anfragen innerhalb und außerhalb Landes hatten ihm keine Hülfe gebracht, bis ihm Ernst Georg von Reckenthin auf Reckenthin die Mittheilung machte, daß im Hessenlande sich der Pfarrherr und Salzgräfe Johannes Rhenanus befände, dessen Zuziehung bei Verfolgung jenes Zweckes sich empfehle.

Bekanntlich war die Gemahlin des Herzogs Ernst Ludwig zu Pommern die Tochter des Herzogs Julius zu Braunschweig. Erstere befand sich im Monat Juni 1583 zum Besuch bei dem Vater zu Wolfenbüttel. Beide, Vater und Tochter, wandten sich zuerst von hier aus schriftlich an den Landesherrn des Johannes Rhenanus, den Landgrafen Wilhelm zu Hessen. Es entspann sich nun ein Briefwechsel zwischen der pommerschen Herzogsfamilie

Digitized by Google

Digitized by Google

und dem Landgrafen Wilhelm, aus welchem hervorgeht, daß der letztere anfänglich durchaus keine Neigung fühlte, dem ausgesprochenen Wunsche, den Salzgräfen Rhenanus nach Pommern zu schicken, nachzukommen. Es wird die Unentbehrlichkeit des Rhenanus im eigenen Dienst und das beginnende Alter desselben als Grund der Weigerung angegeben, dann aber auch, daß weder der Landgraf noch Rhenanus selbst gerade viel Dank sich in ähnlichen Fällen verdient habe.

Der Verfasser ist so glücklich gewesen, diesen Briefwechsel, so wie auch Briefe zwischen dem Landgrafen von Hessen und Rhenanus, welche über diesen letzteren und über sein Verhältniß zu dem Landgrafen genauen Aufschluß geben, in dem Staatsarchiv zu Marburg aufzufinden*), wo die bezüglichen Akten aus einer Reihe von Aktenpacketen, welche alle in der Aufschrift auf Johannes Rhenanus hinweisen, ausgelesen worden sind.

Der erst bezeichnete Briefwechsel giebt nicht allein genaue Auskunft über die Dringlichkeit des Begehrens in Pommern und über den günstigen Ruf, in welchem Rhenanus außerhalb Landes stand, sondern gewährt auch einen Einblick in den persönlichen Verkehr fürstlicher Familien jener Zeit. Die Schriftstücke, welche erst seit Eintritt der Preußischen Regierung im ehemaligen Kurhessen, der öffentlichen Einsicht und Benutzung zur Verfügung gestellt sind, dürften hinreichenden Anlaß geben, im allgemeinen Interesse sowohl, wie im Interesse der Geschichte des Bergbaues der heutigen Provinz Pommern zur Veröffentlichung gebracht zu werden. Es wird bemerkt, daß der nachstehende Abdruck derselben sich auf Copieen stützt, welche der Verfasser den meist schwer zu entzifferndenden Urschriften in den Akten selbst entnommen hat.

Schreiben des Herzogs Julius zu Braunschweig und Lüneburg an den Landgrafen Wilhelm zu Hessen v. 12. Juni 1583.

Vnser freundlich Dienst und was wir Liebs und guts vermögen zuvor, hochgeborner Fürst freundlicher lieber Vetter, Schwager, Bruder und Geuatter, wir können E. L. freundlich nicht verhalten, das der hochgeborner Fürst, vnser freundlicher lieber Vetter und Sohn Her Ernst Ludwig Herzog zu Stettin, Pommern ꝛc. eine neve Salzader angetroffen, und vns Dieselben durch die vnsern Probiren zu lassen davon eine Proben zugeschickett. Ob wir auch wol diese Soele von den vnsern Probiren lassen, so mochten wir nicht desto weniger von E. L. Salzverständigen eine gewisse Proben haben, Bitten demnach E. L. hiermit freundlich, Sie wolten gemelte Salzsoele, davon wir E. L. beiuorwaret eine Prob vberschicken, durch Deroselben Salzgreuen Rhenanum Probiren, vnd vnß den Haltt bey zeigern vnsern Lackaien wiederumb zukommen lassen, Hochgemelter vnser Vetter und Sohn haben sich wol die Gedancken gemachet, ob gedachter Rhenanus vnser bestellter Diener were, Derwegen vns E. L. Denselben Die angetroffene Salz Ader zu besichtigen, damit kein Vnnötiger Vncost anzuwenden, E. L. zuzuschicken freundlich gebeten, Dieweil auch Derselb in E. L. Diensten ist, stellen wir Jr freundlich anheim, ob Sie Jhne zu vns alßbald abschicken wollen, damitt er mit vnser freundlichen lieben Tochter hochgedachtes vnsers Vettern und Sohns gemal deren L. vnß jetzo besuchett, und vngefehr Acht tage lang bei vns bleiben werden, zu Pommern zu Besichtigung solcher Salz Ader vereißen muge, Alßdan viel hochgemelter vnser Vetter vnd Sohn Jhne mitt einer gebürlichen verehrung zu begnadigen wissen werden, Daran thun E. L. vnß einen angenehmen freundlichen gefallen, vnd wir sein es vmb E. L. daran wir angenehme freundliche Dienste zu erzeigen willig, jederzeit zu erwiedern gemeint.

Datum Heinrichsstadt bey unsern hoflager den 12. Junij Anno 1583.

Von Gottes Gnaden Julius Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc.

Julius mpp.

Dem Hochgeborenen Fürsten Hern Wilhelmen, Landgrauen zu Heßen, Grauen zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda, vnsern freundlichen lieben Vetter, Schwager, Bruder und Geuattern.

---

*) Er verdankt die Ermittelung derselben der Gefälligkeit des Archiv-Directors, Herrn Dr. Könnecke, welchem er sich erlaubt, hiermit öffentlich seinen Dank auszusprechen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schreiben der Herzogin Sophia Hedwig zu Pommern an den Landgrafen Wilhelm zu Hessen vom 13. Juni 1583.

Waß wir der freundlichen Verwandtnuß nach viel eheren liebß vnd guetts vermögen in allewege zuuorn Hochgeborner Fürst freundlicher lieber Oheim und Schwager. Do eß E. L. zusamptt der jungen herschafft zu allen teilen so woll un guetter leibß vormuegenheitt alß auch sonsten glücklich vnd woll erginge wie es vnß ein solchs eine gar angenehme bottschafft von E. L jederzeitt zu uornehmen, Vns zusamptt unsern herzlieben hern vnd Gemahell vnd jungen Töchterleinn sollen E. L. bey zimblichem Wolleben gesundt vnd frisch erhalten wissen.

Dem ewigen lieben getrewen Gott sey dafür lob vnd dank gesagtt, dessen Almacht vnß allerseits seine gnade vnd mildreichen segen hinferner zu uorleihen gnädigk vnd väterlich geruhen wollte Vnd geben E. L. hiemit freundlich zu wissen daß wir von dem hochgebornen Fürsten hern Julio, hertzogen zue Braunschweig vndt Lüneburgk Vnserm freundlichen hertzlieben Hern Vattern, wegen E. L. schwacheitt damit dieselbe nun eine geraume zeitthero behafft gewesenn, alhie gen Wolffenbüttel auß dem Fürstenthumb Pommern schleunig vnd eilendß abgefordert, vnd vnter vnß von vnserm freundlichen hertzlieben hern vnd Gemahell beuheligtt worden, Nachdem wir jtzo in ettwaß auff die nahett gerathen an E. L. diß vnser besuchschreiben gelangen und derselbenn J. L. freundliche dienste vnd waß dieselbe der Vorwandtnuß nach meher liebß vnd guetts vorwegk andeuten zu lassen. Mit ferner vormeldung weill J. L. in derselben Hertzoge vnd Fürstenthumb ettliche Saltzgruben darauß ein guett Werk anzurichten gefunden, vnd eß J. L. nur an einem guetten bescheidenen Meister der solche inß Werk setzen vnd ein Saltzwerk ferner darauß anrichten muge mangeltt vnd hochgedachter vnser hertzlieber her vnd Gemahell von andern gewisse verständigtt, daß einer mit nahmen M. Johannes Rheinanus Pfarrer zu Allendorff vnter E. L. wonhafft sey der vmb diese Dinge sonderbare guette Wissenschafft tragen, auch ein sonderlich glück damit haben soll, inmaßen solchs sowoll E. L. alß anderen benachbarten Chur vnd Fürsten im wercke von ihme bewiesenn. Alß gelangt im Nahmen hochermelten vnsers hertzlieben hern und Gemahellß an E. L. vnser gantz freund vnd fleißigs pittenn, Dieselben wollen J. L. vnd vnß den freundlichen Willen vnd gefallen betzeigen, damit

ermelter Pfarrer auf vnsere vnkosten je ehr je lieber anhero gen Wolffenbüttell noch für anstehenden Johannis bei vnß anlangen, vnd ferner auf E. L. gnadige Erlaubnuß mitt vnß in das Fürstenthumb Pommern vorreisenn die Dinge in den augenschein nehmen vnd ferner vnsern hertzlieben hern vnd Gemahell darin raththättigk sein muge. J. L. seind deß gnedigen erpietenß ihme wegen des auß vnd einziehendß gebürlich abzufinden, auch mit einer voreherung gnediglich zu bedencken. Solchs wirtt hochgedachter vnser freundlicher lieber her vnd Gemahell nach allem muglichem Fleiße vmb E. L. hinwieder zu beschulden wissen, vnd wir seynd derselben in eheren alle angenehme Wilfahrung zu bezeigen freundlich geflissen vnd thun hiemit E. L. dem gnadenreichen Schutz und schirm deß Allerhöchsten zu einem langen gesunden leben getrewlich empfehelen vnd derselben freundliche erklärung bey zeigern darauf gewärtigk. Datum Wolffenbüttell den 13. Junii Anno 1583.

Von Gotts gnaden Sophia Hedwigk geborne zu Braunschweig vnd Lüneburgk hertzogin zu Stettin Pommern der Cassuben und Wenden Fürstin zu Rügen vnd Gräffin zu Gutzkow.

sophia hedtwig g. h. z. b. u. l. h. zu Stettin Pommern.

Dem hochgebornen Fürsten Hern Wilhelmen Landgraffen zu Hessen, Graffen zu Catzenelpogen, zu Dietz, Ziegenhain vnd Nidda ꝛc. vnserm freundlichem lieben Oheimb vnd Schwagernn.

Antwortschreiben des Landgrafen Wilhelm zu Hessen an Frau Sophien Hedwigen Herzogin zu Pommern geb. Herzogin zu Braunschweig vom 17. Junij 1583.

Was Wir inn Ehren viel Liebs vndts gutts vermögen zuvor. Hochgeborne Fürstin, freundliche liebe Muhme, vndt Schwägerin, Wir haben E. L. schreiben vnderm dato Wolffenbüttell den 13. dieses, wol empfangen, vndt darauß freundtlich, vndt gerne vernommen, das es E. L. wie auch deroselben hernn Gemahl, vndt jungen Töchterlein ann Leibsgesundtheit, vndt sonst noch wohlsehrig gehet. Mitt vnns, vndt den Vnsern ist es gott Lob, vndt danck auch noch in zimblichen guetem wesen, Der fromme Gott wolle seine gnadt, vndt segen allerseitts ferner verleyhen, Was dan E. L. freundtlich suchen, vnd begehren anlangtt, Das wir vnsern Pfarhern, vndt Salzgreben zu Allendorff in Soden Joanni Rhenano gnedig-

Digitized by Google

Digitized by Google

lich erlauben woltten, das er sich forderlichst zu E. L. gen Wolffenbüttell vndt fortters mitt deroselben in Pommern verfuegen wollte, damitt er gedachten E. L. hernn, vndt Gemahl zu Anrichtung eines Salzwergks einretig sein möchtte,

Da mögten wir E. L. freundtlich nichtt verhaltten, das wir obgedachttenn Rhenanum vff freundtlichs bitten vndt anlangen ezlicher vnser hernn vndt freunde zu Anrichtung ihres Salzwergks auch zukommen lassen, bey welchen ehr aber mit seinem angeben, weder wir noch ehr selbst, wenig dancks verdienet, das wir also bedenkens haben, ihnen Jhmandts ferner zuzuschicken,

Zu dem ist er auch numehr altt, vndt unvermoglich, auch zu reysen gar ungeschickt, vndt vber das alles mitt vnsern selbst eigen geschefften beromaßen beladenn, das wir seiner gar nitt entraten können,

Dieweil es dan mitt obgedachtten vnsern Pfarhern vndt Salzgreben solche kundtliche Gelegenheitt hatt, so zweifeln wir nicht, wie wir dann auch darumb freundlich gebetten haben wollen, E. L. vndt deroselben herr Gemahl werden vns, das wir deroselbige suchen vndt begehren vff dißmahl nit statt geben können, freundtlich vor entschuldigtt haltten, vndt seind wir E. L. sonst inn Eheren viel Liebs, vndt gutts zuerzeigen wohl geneigtt, dieselbige wir dann auch mitt allen den Jhrenn in den schutz des Almechtigen treulich beuehlen thun, Datum in vnser Vestung Cassell am 17. Junij. Anno 1583.

Wilhelm von Gots gnaden Landgraw zu Hessen, Graw zu Catzenelnpogen ꝛc.

An Fraw Sophien Hedwigen Herzogin zu Pommern geborne Herzogin zu Braunschweig.

Schreiben des Herzogs Ernst Ludwig zu Pommern an Wilhelm Landgrafen zu Hessen vom 19. Juni 1583.

Unser freundtlich dienst vnd was wir mher liebes vnd guets vermugen in alwege zuvor. Hochgeborner Fürst! freundtlicher lieber Oheim vnd Schwager, Wir mugen E. L. freundtlicher wolmeinunge nicht verhalten, wie das sich in vnsern Landen an vnderscheidtlichen orterrn Salzadern errugen. Nun waren wir mittelst Godtlicher verleihunge wol nicht vermeynet zu derselben vnserer Lande

besten vnd gedeilichen aufnehmen, whor sichs der Sohle vnd anderer gelegenheit halben aufs bequembste schicken muchte, ein Salzwerk anrichten zu lassen, Vnd weil wir den auf vnsere vielfaltige disfals angewandte Kundschafften vnter andern in glaubhaffte erfharunge brachten, das einer mit Namen Rhenanus, so ein Pastor vnd E. L. Salzgreffe zu Allendorff sein, auch hieuor von vnsern freundlichen lieben Herrn Oheim, schwagern, gevattern vnd Vattern Herzog Juliußen zu Braunschweig vnd Lüneburg zu einrichtung J. L. Salzwercks Juliushalle, wie wir merken mit frucht gebrauchet worden, bey E. L. vorhanden sein solle, Gelanget an E. L. vnser zuuorsichtiges freundtlichs pitten, sie wollen vnß den annemblichen willen bezeigen, vnd gedachten herrn Magistrum Rhenanum auf eine E. L. gefallige Zeit zu vnß in vnsere Lande zu erwentem gebrauch vnbeschwerdt erlauben, vnd sich darauf gegen vns, was wir uns disfals zu getrosten, bey zeigern schrifftlich erkleren, Do war dan seiner, wie wir ganzlich hoffen, auf eine Zeit machtig werden konten, wollen wir ihme nicht allein notdürfftige zerunge vnd Ehren hercin verschaffen, sondern auch seine in berürten Sachen angewante vnd gehabte mühe vnd fleiß in gnaden erkennen, Vnd sein E. L. hinwider alle genehmen behagliche Dienste zu leisten ganz willig, Dieselbe dem gnadenreichen schuz Gottes getrewlich befhelendt. Datum Pudgla den 19. Junij Anno 1583.

Von Gottes gnaden Ernst Ludwig zu Stettin Pommern, der Cassuben vnd Wenden, Fürst zu Rügen vnd Graue zu Gutzkow.

Ernestus Ludouicus manu ppria scr.

An den hochgebornen Fürsten Herren Wilhelm Landtgrauen zu Hessen ꝛc.

Schreiben der Herzogin Sophia Hedwig zu Pommern an Wilhelm Landgrafen zu Hessen vom 20. Juni 1583.

Waß wir freundtlichen verwandtnuß nach viell eheren liebß vnd guetts vermuegen zuuorn, Hochgeborner Fürst freundlicher lieber Oheim vnd Schwager, E. L. freundlich beantwortungsschreiben haben wir wiederumb zu vnsern handen woll empfangen, vnd deßelben Jnhaldts nach der lenge ferner freundlich woll vornommen, Vnd muegen demnach E. L. hinwieder in andtwurt nochmale vnuormeldett nicht lassen, daß sich E. L. deß weiten nachdenckenß

Digitized by Google

Digitized by Google

lich erlauben woltten, das er sich forderlichst zu E. L. gen Wolffenbüttell vndt fortters mitt deroselben in Pommern verfuegen woltte, damitt er gedachten E. L. hernn, vndt Gemahl zu Anrichtung eines Salzwergks einretig sein möchtte,

Da mögten wir E. L. freundtlich nichtt verhaltten, das wir obgedachttenn Rhenanum vff freundtlichs bitten vndt anlangen ezlicher vnser hernn vndt freunde zu Anrichtung ihres Salzwergks auch zukommen lassen, bey welchen ehr aber mit seinem angeben, weder wir noch ehr selbst, wenig dancks verdienet, das wir also bedenkens haben, ihnen Jhmandts ferner zuzuschicken,

Zu dem ist er auch numehr altt, vndt unvermoglich, auch zu reysen gar ungeschickt, vndt vber das alles mitt vnsern selbst eigen geschefften deromaßen belabenn, das wir seiner gar nitt entraten können,

Dieweil es dan mitt obgedachtten vnsern Pfarhern vndt Salzgreben solche kundtliche Gelegenheitt hatt, so zweifeln wir nicht, wie wir dann auch darumb freundlich gebetten haben wollen, E. L. vndt deroselben herr Gemahl werden vns, das wir deroselbige suchen vndt begehren vff dißmahl nit statt geben können, freundtlich vor entschuldigtt haltten, vndt seind wir E. L. sonst inn Eheren viel Liebs, vndt gutts zuerzeigen wohl geneigtt, dieselbige wir dann auch mitt allen den Jhrenn in den schutz des Almechtigen treulich beuehlen thun, Datum in vnser Vestung Cassell am 17. Junij. Anno 1583.

Wilhelm von Gots gnaden Landgraw zu Hessen, Graw zu Catzenelnpogen ꝛc.

An Fraw Sophien Hedwigen Herzogin zu Pommern geborne Herzogin zu Braunschweig.

Schreiben des Herzogs Ernst Ludwig zu Pommern an Wilhelm Landgrafen zu Hessen vom 19. Juni 1583.

Unser freundtlich dienst vnd was wir mher liebes vnd guets vermugen in alwege zuvor. Hochgeborner Fürst freundtlicher lieber Oheim vnd Schwager, Wir mugen E. L. freundtlicher wolmeinunge nicht verhalten, wie das sich in vnsern Landen an vnderscheidtlichen orterrn Salzadern erzeugen. Nun waren wir mittelst Godtlicher verleihunge wol nicht vermeynet zu derselben vnserer Lande

besten vnd gedeilichen aufnehmen, whor sichs der Sohle vnd anderer gelegenheit halben aufs bequembste schicken muchte, ein Salzwerk anrichten zu lassen, Vnd weil wir den auf vnsere vielfaltige disfals angewandte Kundschafften vnter andern in glaubhaffte erfharunge brachten, das einer mit Namen Rhenanus, so ein Pastor vnd E. L. Salzgreffe zu Allendorff sein, auch hieuor von vnsern freundlichen lieben Herrn Oheim, schwagern, gevattern vnd Vattern Herzog Juliußen zu Braunschweig vnd Lüneburg zu einrichtung J. L. Salzwercks Juliushalle, wie wir merken mit frucht gebrauchet worden, bey E. L. vorhanden sein solle, Gelanget an E. L. vnser zuuorsichtiges freundtlichs pitten, sie wollen vnß den annemblichen willen bezeigen, vnd gedachten herrn Magistrum Rhenanum auf eine E. L. gefallige Zeit zu vnß in vnsere Lande zu erwentem gebrauch vnbeschwerdt erlauben, vnd sich darauf gegen vns, was wir uns disfals zu getrosten, bey zeigern schrifftlich erkleren, Do war dan seiner, wie wir ganzlich hoffen, auf eine Zeit machtig werden konten, wollen wir ihme nicht allein notdürfftige zerunge vnd Ehren hercin verschaffen, sondern auch seine in berürten Sachen angewante vnd gehabte mühe vnd fleiß in gnaden erkennen, Vnd sein E. L. hinwider alle genehmen behagliche Dienste zu leisten ganz willig, Dieselbe dem gnadenreichen schuz Gottes getrewlich befhelendt. Datum Pudgla den 19. Junij Anno 1583.

Von Gottes gnaden Ernst Ludwig zu Stettin Pommern, der Cassuben vnd Wenden, Fürst zu Rügen vnd Graue zu Gutzkow.
Ernestus Ludouicus manu ppria scr.

An den hochgebornen Fürsten Herren Wilhelm Landtgrauen zu Hessen ꝛc.

Schreiben der Herzogin Sophia Hedwig zu Pommern an Wilhelm Landgrafen zu Hessen vom 20. Juni 1583.

Waß wir freundtlichen verwandtnuß nach viell eheren liebß vnd guetts vermuegen zuuorn, Hochgeborner Fürst freundlicher lieber Oheim vnd Schwager, E. L. freundlich beantwortungsschreiben haben wir wiederumb zu vnsern handen woll empfangen, vnd deßelben Jnhaldts nach der lenge ferner freundlich woll vornommen, Vnd muegen demnach E. L. hinwieder in andtwurt nochmale vnuormeldett nicht lassen, daß sich E. L. deß weiten nachdenckenß

Digitized by Google

Digitized by Google

von wegen Derselben Salzgreben hern M. Johan Rhenani keinen mehreren argwohn vnserentwegen nicht wollen schöpffen Dan E. L. sich deßhalben bey vnserm hertzlieben hern vnd Gemahell so woll alß vnß nichts widerwärtigs wolten zu befahren habenn, darumb wir dan noch̃maln zum fleißigsten vnd freundlichsten thun pitten, Vnd ersuchen demnach hiermit abermaln zum vberflueß E. L. gantz embsigk vnd fleißigk, Dieselbe wolle vnsern hertzallerliebsten hern vnd Gemahell inmaßen dann E. L. auß Ihrem an E. L. gelangtem schreiben welchs vnß gestrigs tags behandigtt wordenn, nach der lenge zu ersehende haben zue freundlichen gefallenn, den Pfarrern hern M. Johannem Rhenanum zu fürderlichster gelegenheitt vnd wo muglich bey dieser wehrenden Sommerzeit, zu J. L. in Pommern auff derselben vncosten, Zeherung vnd gnädige weitter abfindung, anzulangen vnd J. L. zu vorhabendem Werck raths zu pflegen, freundt vnd gnedigklich erlauben. Der gentzlichen vngezweiffeltenn hoffnung vnd zuuorsicht E. L. werde vnß in diesem nuhmer freundlich wilfahren vnd keine feellbitte thun lassenn Solchs wirtt hochgedachter vnser freundtlicher lieber her vnd Gemahell vmb E. L. hinwieder zu beschulden wissen Vnd wir seind der gebuer nach E. L. in eheren viell liebß vnd guetts zu bezeigen ganz willigk vnd geflißen. Welchs wir E. L. die wir hiemit dem gnadenreichen schutz vnd schirm deß Allerhöchstenn zu einem langen gesunden leben getrewlich thue empfehlen, freundlicher meinung anzudeuten, nicht vmbgehen können. Datum Wolffenbüttell den 20. Junij Anno 1583.

Von Gotts gnaden Sophia Hedwigk ꝛc.

E. L. allezeit getreue mume Sophia Hedewig
h. z. b. v. l. h. zu S pomern mein Handt.

Dem hochgebornen Fürsten Hern Wilhelmen Landgrauen zu Heßen ꝛc.

Schreiben des Herzogs Ernst Ludwig zu Pommern an Wilhelm Landgrafen zu Hessen vom 2. Septbr. 1583.

Unsern freundtlich Dienst und was wir sonsten viel ehren, trewen, liebs vnd guts uormögen in alleweg zuuor, hochgeborner Fürst, freundtlicher lieber Oheim und Schwager, Wir machen vnß keinen Zweiffel, E. L. werden sich freundtlich zu erinnern wissen, was wir am nehern vnter tato Pudgla den 19ten abgelaufenen

Monats Junij wegen deß würdigen wolgelarten, E. L. Pfarrern vnd Salzgreben zu Allendorff in Soden, Hern Magistri Johannis Rhenani an E. L. freundtlicher wolmeinung gelangt, vnd bey derselben pitlich gesucht haben, Nun ist vns darauff jüngsthin durch die hochgeborne Fürstin unsere freundtliche vielgeliepte gemählinne, fraw Sophien Hedwigen geborne zu Braunschweig vndt Lunenburgk, Herzoginne zu Stettin Pommern ꝛc. zu Irer L. Godtlob glücklichen wider anheimkunfft in vnsere herzogthumb vnd lande, E. L. ahn dieselb gethanes andtwurtschreiben zu handen vorreicht, in welchem E. L. vber vnser Vorhoffen sich in etwas abeschleglich desfalß gegen vnß erkleret, Vnd ob wir Ewerer L. in solcher Irer erklerung ahngezogenen ehrhaften nit vnerheblich, auch hir beneben vohrgedachten M. Rhenanum mit E. L. eignen sachen vnd geschäfften wol deromaßen beladen erachten können, daß E. L. sein ahn derselben vngelegenheit nit lang zu entraten haben möchten, So wolten wir doch zwar diß Werck nicht gern ersitzen lassen, sondern daßelb zu bestem vnd gedeylichem vffnemen vnser Lande wohl fortgestellet wißen, Weiln wir aber dazu solcher Dinge erfahrener leute rahts vnd bedenckens bedürfftigk, vndt dan jtziger Zeit vnß vor mehrberurtem M. Rhenano keinß gescheideneren (wie ehr vnß dan von anderen vornehmen leuten, auß vnterschietlichen ortern höchlich vnd mit bestande geruemet wirt) in diesen Jegenden der Teutschen lande zuerkunden wißen, Ersuchen vnd pitten E. L. wir hiemit abermal ganz freundtlich vnd fleißigk, sie wolten sich in dem vnserer Lande vffnehmen vnd gedeien zu reifflicher betrachtung lassen befolen sein, vnd vnß zu annemblichem wolgefallenn, offterwentem hern Magistro Johanni Rhenano gnedigklich erlauben vnnd nachgeben, daß ehr sich vff den 21. oder 22. lauffendenn Monats Septembris Jegen abent in Wolfenbüttel dahin wir (Godt vorleihe mit glück vnd gesuntheit) in kurzem personlich zuvorreisen gemeinet sein, gewißlich bey vnß einstellen, vnd von dannen weitters mit vnß vff vnsern eigenen Kozschen in vnsere Lande, zu besichtigung dero ahn vnterschiedtlichen örtern in denselben eraugtenn salz- vnd erzadern, vff eine E. L. selbß gefellige zeit zur stetten ziehen moge, Zweifeln gar nit E. L. sich vnserm zuuorsichtigen vertrawen nach, Jegen vnß in dem ohn ferner beschwer vnweigerlich erzeigen werden, Wir wollen ihn zu E. L. vngelegenheit nit allein nit vffhalten, sondern auch zu sein zuruckzug E. L. wol widerumb zubringen lassen vnd seine des-

Digitized by Google

Digitized by Google

fals vnß gehapte mühe vnd Fleiß in allen gnaden vnd gutem erkennen,

Sein hierauff E. L. (dero wir zu ahngenemenn wolbeheglichen dienſten vnd allen möglichen wilfahrungen widerumb ganz geneigt) freundtliche vnabſchlegliche erklerung freundlichſt gewertigk, Dieſelb dem gnadenreichen ſchuz Gottes zu aller wolfart befelendt, Datum auff vnſerem Haus Klempeno, den 2. Septembris Anno 1583.

Von Gottes gnaden Ernſt Ludowig, Herzogk zu Stettin Pommern ꝛc.
Ernestus Ludouicus manu ppria scr.

Dem hochgebornen Fürſten, herrn Wilhelmen Landgrauen zu Heſſenn, Grauen zu Cazenelbogen, zu Diez, Zigenhain vnd Nidda, vnſerm freundtlichen lieben Ohaim vnd Schwagern. Zu Sr. L. ſelbſt aigen Handen.

Antwort-Schreiben des Landgrafen Wilhelm zu Heſſen etc. an Ernſt Ludwig Herzog zu Pommern etc. vom 20. Septbr. 1583.

Vnſer freundtlich dienſt, vndt was wir Liebs vnndts guts vormögen zuuor, hochgeborner Fürſt, freundtlicher lieber Oheim vnndt Schwager, E. L. ſchreiben vom 2 Septembris auß Klempeno datirt, darinn ſie nachmahls vnſers Pfarhern vndt Salzgrebenn zu Allendorff hern Johannis Rhonani halbenn bey vnß anhaltenn, vndt redtlich pitten thuen, das wir denſelben alſo abfertigenn wolten, damit er vff benn 21. oder 22. dieſes bey E. L. zu Wolffenbüttell ſein möchte, haben wir benn 17. dieſes außer vnſerm ordentlichenn Hofflager empfangenn, verleſenn,

Nachdem aber E. L. auß dabeuohrigem vnſerm ſchreiben gedachtes Rhenani gelegenheitt, vndt das wir ſo wol ſeiner, vonn vnns taglich habenden geſchefftenn nichtt zuentrathen, als auch er ſelbſt ſeines anſteenden alters, vndt nunmehr abnemenden Leibskrefftenn halbenn, ſonderlich ſo einenn weitten Weeg ſchwerlich außkommen konne, wie er auch ihme dabeuor vor ſeine an ezlichen ortten angewandte trew, vndt fleiß widderfarnen ſchmalen verehrung halben weitt außzureiſen nitt ſonders Luſt ann habe vernommen, So ſeindt wir in der Zuverſichtt geſtanden, E. L. würden ettwa andere mehr erfarne kunſtirer, wie dan E. L. dieſelbigen in dero eygen, vnd benachpartten Landen Luneburgk, vndt Stifft Magdeburgk beſſer, als bißorts Landts habenn konnen, zurath gezogen,

vndt vnſers nunmehr faſt aberlebttenn, einziegenn Rhenani vergeſſenn haben,

Ob wir dann nun gleich ſolcher gelegenheit vneracht ihme Rhenano zu E. L. ann begerttem Ortt, vndt Zeitt, bißmahl vff die nehe zu mundlicher vnderredung erlauben wollen, So mogen wir doch E. L. freundlich nichtt verhalttenn, das er diß mahl nicht inheimiſche ſondern kurz vor ankunfft E. L. ſchreibens, an ortt vnd ende, da er vnſſerttwegen zu ſchaffen, abgereiſt, dahero wir ihnen vor beſtimbttem Tage ſchwerlich wider zu vns fordern zu g:ſchweigen zu E. L. gen Wolffenbüttell abfertigen können,

Bittenn derohalben freundtlich, E. L. wolle vnns deßwegenn fl. endſchuldigtt nehmen, vnndt woferne E. L. andere vermungſamere vnd geſchicktere Kunſtirer zu nuzlicher anrichtung Ihres vorhabenden Werckß bekommen, vnd mehrgemeltten Rhenanum vberſehen können, geſchee vnns daran zu gefallen, woltten E. L. lieber in andernn thunlichen Dingen frl. wilfahren,

Wan aber je E. L. ſo hoch an ihme Rhenano gelegen, damitt dan E. L. es nit darvor zu achten, als ob wir deroſelben, vnnd ihrer lande auffnemen mißgönneten, vnnd nichtt beforderen helfenn wolttenn, ſoll vns entlich, woferne ſie mitt ihme Rhenano einig werdenn konnen, nicht zuwidder ſein, das er jegen künfftigen frueling ſintemahl nunmehr einſteender Wintterzeitt halben in Berck- vnnd Salzwerckſachen nichts beſtendigs anzurichten, Und er jtziger Zeitt ezliche mitt großem vnſerm vnkoſten angefangene Werck, dorahn vnns viel gelegen, noch vor Wintter zuuolnführen, ... Rhenanus aber da vnwetter einfallen ſolltte wie täglich zu uermuthen, ſchwerlich wurdt vorttkommen konnen, zu E. L. vff dero Vnkoſten ſich verfugt, doch das E. L. ihnen jnnerhalb 4 Wochen widder inn vnſer landtt ſtellte, vndt er geſichertt ſey, das ihme nichtt jegen ſein wohlmeinendt angewendte vnruhe, vndt fleiß vonn ſeinen mißgunſtigen mitt vnguettem gelohnet werde, Undt wir ſeindt E. L. zu frl. angenehmer Dienſterzeigung geneigtt, Datum Treyſa am 20. Septembris Anno 1583. Wilhem L. zu Heſſen ꝛc.

An
Ernſt Ludwigen, Herzogen zu Pommern ꝛc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Rhenanus reiste nun den 10. März 1583 von Allendorf, seinem Wohnsitze, ab, und zwar zuerst nach Leimbach, in der Grafschaft Mansfeld, zu Georg von Reckenthin, bei dem er sich nähere Kunde über das Land Pommern erbat und traf den 31. März in Wolgast ein.

In Treptow an der Tollense und Klempenow nahm er die dort geschöpfte Salzsoole mit und ging von Wolgast nach Greifswald, Anclam, Uckermünde, durch die Uckermündesche Heide nach Jasenitz und Stettin, sodann zurück über Jasenitz und Umgegend nach Torgelow, Koblenz, Krugsdorf und Pasewalk, hierauf wieder über Torgelow nach Anklam und Wolgast, schiffte sich hier ein nach der Insel Rügen und ging hier über Bergen nach Mönchgut, Jasmund, Wittow und Hiddensee zurück nach Wolgast, besuchte demnächst die Insel Usedom, kehrte nach Klempenow und Treptow zurück und nahm dann die Richtung nach Nordwesten durch die damaligen Aemter Lötzen (Loitz), Grimmen und Triebsees.

Einen praktischen Erfolg bezüglich neuer Aufschlüsse scheint die Untersuchungsreise nicht gehabt zu haben, auch mag das, was die damals bereits bestehenden unbedeutenden berg- und hüttenmännischen Anstalten Pommerns dadurch gewannen, von keinem großen Belang gewesen sein.

Hervorzuheben sind die Salzsoolen bei Treptow und Klempenow, Krugsdorf und Koblenz, sowie die Soolquelle im Meer bei Hiddensee, deren Untersuchung jedoch ohne Bedeutung geblieben zu sein scheint, die Soolbrunnen bei Greifswald, welche, wie schon eingangs gesagt, längst bekannt und benutzt und nur durch Unglücksfälle verwüstet waren und deren Wiederaufnahme erst im folgenden Jahrhundert aus Anlaß des 30jährigen Krieges auf kurze Zeit statt fand; sodann die Raseneisensteine bei Jasenitz, die schon lange vorher durch die Mönche zu Jasenitz auf der dort vorgefundenen alten und verfallenen Hüttenstätte benutzt worden, über deren Wiederbenutzung auf den dringenden Rath des Rhenanus aber Nachrichten nicht vorliegen; ferner die Raseneisensteine bei Torgelow, deren Verarbeitung bereits vorher durch einen neu angelegten Eisenhammer bei der Neuen Mühle im Uckermündischen Amte beabsichtigt war, welcher Neubau, noch im Werke, von Rhenanus besichtigt und dessen Fortsetzung empfohlen wurde.

Alle übrigen minder wichtigen Ergebnisse der Reise beruhen mehr auf unbestimmten Vermuthungen, zum Theil auf falschen der damaligen Zeit entsprechenden Anschauungen, zum Theil aber auch auf dem Mangel an mineralogischem und hüttenmännischem Verständniß bei Rhenanus, was unter andern auch daraus hervorgeht, daß er den an der Küste der Insel Rügen vorkommenden Schwefelkies als solchen nicht erkannte. Außerdem bleibt es auffallend, daß Rhenanus bei seinem Durchzuge durch die heutigen Kreise Grimmen und Franzburg an der alten im Eingange schon erwähnten Soolquelle bei Richtenberg und von denen bei Meschenhagen und Brood, so wie von dem sehr guten 6—12 Zoll mächtigen Raseneisenstein auf dem Darß gar nichts erwähnt, eben so wenig von den allerdings nur vereinzelt vorkommenden Rasenerzen weiter südlich und südöstlich in den bezeichneten beiden Kreisen und dem Kreise Greifswald, so wie von den in der Nähe der Rasenerze sich häufig findenden eisenreichen und schweren Luppenschlacken mit und ohne Spuren von Holzkohle, von denen oft ganze Hügel vorhanden sind*) und welche auf den ehemaligen Betrieb von Luppenfeuern deuten, obschon er doch bei seiner Reise über Treptow nordwestlich bei Heinrichshagen und Molzahn, im heutigen Kreise Demmin, ebenfalls auf dergleichen Schlacken aufmerksam gemacht wurde und deren auch selbst dort gefunden hatte.

Wenn er endlich der von ihm als ganz vortrefflich bezeichneten Mineralquelle bei Klaczow, unweit Treptow, gedenkt, so hätte er eben so auf die ähnliche bei Gützkow**) aufmerksam machen müssen.

Viel hing allerdings von seiner Begleitung ab, die aus Beamten des Herzogs bestanden und je nach der durchreisten Gegend wohl öfter wechselten und nicht überall mit der nöthigen Lokalkenntniß versehen sein mochten.

Rhenanus hat die Reise in Pommern und deren Veranlassung selbst beschrieben. Der Verfasser ist so glücklich gewesen, in den Besitz dieser Beschreibung zu kommen, die einen interessanten Beitrag zur Bergwerksgeschichte Pommerns liefert. Das Original befindet sich in den Händen des Rittergutsbesitzers Herrn Freiherrn Julius

*) Vgl. Schultz w. o. S. 37.
**) Vgl. Schultz wie o. S. 29.

Digitized by Google

Digitized by Google

Rhenanus reiste nun den 10. März 1583 von Allendorf, seinem Wohnsitze, ab, und zwar zuerst nach Leimbach, in der Grafschaft Mansfeld, zu Georg von Reckenthin, bei dem er sich nähere Kunde über das Land Pommern erbat und traf den 31. März in Wolgast ein.

In Treptow an der Tollense und Klempenow nahm er die dort geschöpfte Salzsoole mit und ging von Wolgast nach Greifswald, Anclam, Uckermünde, durch die Uckermündesche Heide nach Jasenitz und Stettin, sodann zurück über Jasenitz und Umgegend nach Torgelow, Koblenz, Krugsdorf und Pasewalk, hierauf wieder über Torgelow nach Anklam und Wolgast, schiffte sich hier ein nach der Insel Rügen und ging hier über Bergen nach Mönchgut, Jasmund, Wittow und Hiddensee zurück nach Wolgast, besuchte demnächst die Insel Usedom, kehrte nach Klempenow und Treptow zurück und nahm dann die Richtung nach Nordwesten durch die damaligen Aemter Lötzen (Loitz), Grimmen und Triebsees.

Einen praktischen Erfolg bezüglich neuer Aufschlüsse scheint die Untersuchungsreise nicht gehabt zu haben, auch mag das, was die damals bereits bestehenden unbedeutenden berg- und hüttenmännischen Anstalten Pommerns dadurch gewannen, von keinem großen Belang gewesen sein.

Hervorzuheben sind die Salzsoolen bei Treptow und Klempenow, Krugsdorf und Koblenz, sowie die Soolquelle im Meer bei Hiddensee, deren Untersuchung jedoch ohne Bedeutung geblieben zu sein scheint, die Soolbrunnen bei Greifswald, welche, wie schon eingangs gesagt, längst bekannt und benutzt und nur durch Unglücksfälle verwüstet waren und deren Wiederaufnahme erst im folgenden Jahrhundert aus Anlaß des 30jährigen Krieges auf kurze Zeit statt fand; sodann die Raseneisensteine bei Jasenitz, die schon lange vorher durch die Mönche zu Jasenitz auf der dort vorgefundenen alten und verfallenen Hüttenstätte benutzt worden, über deren Wiederbenutzung auf den dringenden Rath des Rhenanus aber Nachrichten nicht vorliegen; ferner die Raseneisensteine bei Torgelow, deren Verarbeitung bereits vorher durch einen neu angelegten Eisenhammer bei der Neuen Mühle im Uckermündischen Amte beabsichtigt war, welcher Neubau, noch im Werke, von Rhenanus besichtigt und dessen Fortsetzung empfohlen wurde.

Alle übrigen minder wichtigen Ergebnisse der Reise beruhen mehr auf unbestimmten Vermuthungen, zum Theil auf falschen der damaligen Zeit entsprechenden Anschauungen, zum Theil aber auch auf dem Mangel an mineralogischem und hüttenmännischem Verständniß bei Rhenanus, was unter andern auch daraus hervorgeht, daß er den an der Küste der Insel Rügen vorkommenden Schwefelkies als solchen nicht erkannte. Außerdem bleibt es auffallend, daß Rhenanus bei seinem Durchzuge durch die heutigen Kreise Grimmen und Franzburg an der alten im Eingange schon erwähnten Soolquelle bei Richtenberg und von denen bei Meschenhagen und Brood, so wie von dem sehr guten 6—12 Zoll mächtigen Raseneisenstein auf dem Darß gar nichts erwähnt, eben so wenig von den allerdings nur vereinzelt vorkommenden Rasenerzen weiter südlich und südöstlich in den bezeichneten beiden Kreisen und dem Kreise Greifswald, so wie von den in der Nähe der Rasenerze sich häufig findenden eisenreichen und schweren Luppenschlacken mit und ohne Spuren von Holzkohle, von denen oft ganze Hügel vorhanden sind*) und welche auf den ehemaligen Betrieb von Luppenfeuern deuten, obschon er doch bei seiner Reise über Treptow nordwestlich bei Heinrichshagen und Molzahn, im heutigen Kreise Demmin, ebenfalls auf dergleichen Schlacken aufmerksam gemacht wurde und deren auch selbst dort gefunden hatte.

Wenn er endlich der von ihm als ganz vortrefflich bezeichneten Mineralquelle bei Klaczow, unweit Treptow, gedenkt, so hätte er eben so auf die ähnliche bei Gützkow**) aufmerksam machen müssen.

Viel hing allerdings von seiner Begleitung ab, die aus Beamten des Herzogs bestanden und je nach der durchreisten Gegend wohl öfter wechselten und nicht überall mit der nöthigen Lokalkenntniß versehen sein mochten.

Rhenanus hat die Reise in Pommern und deren Veranlassung selbst beschrieben. Der Verfasser ist so glücklich gewesen, in den Besitz dieser Beschreibung zu kommen, die einen interessanten Beitrag zur Bergwerksgeschichte Pommerns liefert. Das Original befindet sich in den Händen des Rittergutsbesitzers Herrn Freiherrn Julius

*) Vgl. Schultz w. o. S. 37.
**) Vgl. Schultz wie o. S. 29.

Digitized by Google

Digitized by Google

von Bohlen zu Bohlendorf auf der Insel Rügen, der es im Jahre 1846 auf der Nachlaßauction des Justizrath Labes zu Stettin erstand. Wie Herr von Bohlen angiebt, so ist es auf acht gehefteten Bogen Schreibpapiers geschrieben, welches als Wasserzeichen in einem Kreise einen rechtsgewendeten schreitenden Greif und oberhalb der Kreislinie die Buchstaben E. L. H. Z. S. P., d. i. Ernst Ludwig Herzog zu Stettin-Pommern, zeigt. Auf der äußern Seite des ersten Blattes steht folgende Aufschrift: „Erste Relation M. Johannis Rhenani, vonn Allenn seynen gethanen Reyßen Im Fürstenthumb Pommern, Ruegen vndt Im Landt zu Vsethumb. Anno Domini 15 – 84." Die Unterschrift ist die eigenhändige des Joh. Rhenanus, der Text rührt von einer andern Hand her.*)

Derselbe lautet buchstäblich wie folgt:

Nachdem der Durchleuchttiger Hochgeborner Furst Vndt Herr, Herr Ernst Ludtwig, Hertzog zue Stettin Pommern, der Cassueben vnndt Wenden, Furst zu Ruegenn vndt Graue zue Gutzkaw In Anfang s. f. g. Regierung befunden, daß Allentthalben In s. f. g. Furstenthumb vndt Landenn, Beyde an Eyssend vnd an Saltz großer mangell vorhanden, Vnd mit schwerem Vncosten Vndt Teurer Betzalung Auffbracht werden muessen, Habenn dieselben mitt Allem Bleiß darauff gedacht, wie doch solchem Mangell zeittig begegnet Vndt Iren Landenn Vnd Leutten mit ersprißlichen nutzen gedienet vnd mit Hintzue s. f. g. Cammerguett ermehret werden mochte.

Dieweil nun Allenthalb In Beyden Furstenthumben Pommern vndt Ruegen Auch offm Landt Vsethumb ein großer Vorath An Holtz Sonderlich Aber bey Jaßnitz Vckermunden Klempenow vndtt Pudiklaw bey handenn, Vndt denn vor dieser Zeitt Albereits Eyssenhutten bey Jaßnitz**) Im Brauch gewessen Auch Allenthalb die Brunnen Saltzigk vndt der Erdtboden Im Sommer Jegen den Sonnen Saltz schlechtt vndt Apriciret, Alß hatt Hochgedachter Furst eine Neue Eyssenhutten*) bey der Neuen Muelen Im Vckermundischen Ampt bawen lassen, daselbst zuuersuchenn Ob s. f. g. Auß Schweden Osemundt mitt Vortheil an sich bringen Folgendts verschmiden Vndt Also dem Teuren Kauff des Eyssens zuuor kommen mochtenn.

Deßgleichen Haben s. f. g. Auch bey Koblentz vndt Kruegsdorff, Wie den Auch bey Golcken Im Ampt Klempenaw nach Saltzquellen, durch Iren bestellten Brunnen Kunstmeister Hansen Fritzen sencken, die gesenckten Grueben mit Holz verbawenn, Vnd Alles Wasser darein Außoesen lassen, Ob viellichtt guette Saltzquellenn anzutreffenn werenn, Aber so lenger s. f. g. sich bemuehet Vnd großen Kosten darauff gewendet, Auch so dieffer Dieselbigen (In Hoffnung daß In der Tieffe die Rechte Soelen anzutreffen) habenn sencken laßen, So viel mer ist das Wilde Wasser zugefallen, Also das s. f. g. hiruon Ablassen muessenn, So hat es Auch mit vorgenommenen Osemundts Eißen Handell ein Anstandt genommen, Derselbige ist Im Kauff hoher gestiegen Vndt haben s. f. g. hirann Auch kein Vortheill (Ausserhalb der Vngewißheitt) nichtt findenn konnen.

Wendt denn es Furstlich Christlich vnndt Wollgethan ist, daß ein Jder vor die seinen, Sonderlich Aber vor sein Vatterlandt sorgett, Vndt derselben nutzen, vndt Frommen sucht Nihil enim dulcius est quam patriae bene prodesse bono publico (Wie Auch der Heyde Cicero sagtt) Alß hatt hochgedachter Furst nit Ruegen

*) Herr v. Bohlen, bekannt als eifriger Forscher in der Pommerschen Landesgeschichte, hatte die Güte, dem Verfasser auf dessen Nachfrage, ob er bei seinen geschichtlichen Studien wohl auch auf bergwerksgeschichtliche Nachrichten gestoßen sei, von jener Relation Kenntniß zu geben. Uebrigens hat sie derselbe auch bereits abdrucken lassen in dem Pommerschen Jahrbuche für Geschichts- und Alterthumsforschung 2. und letzter Band Jahrg. 1868 S. 57–73, welche Zeitschrift nur wenige Jahre bestand und in einem kleinen Leserkreise zur Ausgabe gekommen ist. Der Abdruck hier geschieht nach Einholung der Zustimmung des Herrn von Bohlen.

**) Auf den heutigen Karten finden sich noch jetzt die Namen: Hammersee, Hammer und Neuhammer nordwestlich von Jasenitz. Der Hammersee nimmt seinen Ausfluß in das Papenwasser unterhalb der Odermündung.

*) Dies scheint der Anfang des späteren Kgl. Preuß. Eisenhüttenwerks Torgelow gewesen zu sein, welches Hüttenwerk gegenwärtig noch besteht, seit dem Jahre 1861 (16. Novbr.) aber verkauft ist, und von der Familie Vollgold betrieben wird. Im Jahre 1766 ist noch eine „Neumühle" daselbst vorhanden gewesen, wie aus der bei dem Kgl. Oberbergamte zu Halle noch vorhandenen Werksrechnung der Eisenhütte zu Torgelow von diesem Jahre ersichtlich ist, indem es daselbst heißt, daß der Mühlenmeister Pieper zu „Neumühle" laut Contract v. J. 1766 Pacht zahle für die Mahlmühle auf dem Werke. Vielleicht ist auch die heute noch bestehende „Neumühle", am Randowfluß gelegen, nordöstlich vom Dorfe Torgelow etwa ½ Meile gelegen, gemeint. — In dem Landbuch der Provinz Pommern von Dr. H. Berghaus, Th. II. Bd. I. S. 739–751 (1865) ist die Geschichte des Eisenhüttenwerks Torgelow dargestellt, die aber nur bis zum Jahre 1752 zurückgeht, wobei indessen erwähnt wird, daß die Voracten nicht vollständig zu sein schienen.

Digitized by Google

Digitized by Google

noch feiern wollen, Bissolang s. f. g. Im grundt wissen mochttenn, Ob auch nachmalß in Iren Furstenthumben vndt Landen ettwaß ersprißlicher nutzen geschaffett Vnd Obenn gedachtter Mangell, Auff tregliche mittel ergentzet werdenn mochtenn.

Haben demnach Beidt In vnd Auffer Landes sich nach verstendigen Leutten Vmbgehoeret Auch ahn Chur-Fursten vndt Andere geschrieben, Aber niemandts zu Wegen bringen konnen, darauff man sich zu uerlassen hette, Bißolang daß der Edle vnd Ernuest Georg von Reckntin Erbseß zu Reckntin, Ober Vffseher der Graffschafft Maußfeldt s. f. g. vndertheniglich berichtett daß Im Landt zu Hessenn Leudt anzutreffen weren, derenn Rath vndt Bedenckenß s. f. g. dieses falß erforschenn, Vnd nach gelegenheitt folgen mochtenn.

Darauff hatt mehr Hochgedachtter Hertzogk zue Pommern An den Herrn Landtgrauen zue Hessen wie denn auch s. f. g. Gemahel vnd schwiegeruatter zu ettlichenn mahlen geschrieben Vndt endlich zu wegen bracht, daß Itzt gedachter Furst der Landtgraff zu Hessenn M. Johannem Rhenanum, Seiner F. G. Pfarhern vndt Saltzgreuen Zun Soeden bey Allendorff herauß Ins Landt zu Pommern haben folgen lassenn: Wenn nun Derselbe ankommen, Waß er Außgerichtett, Wo er umbher gezogenn, Auch waß er Ides Orts vnderschiedtlich, An Ertzen, mineris vndt mineralibus befunden, Waß sein Rath bedenckenn, vndt furschlege gewessenn, Dessenn hatt er nach volgenden schrifftlichen bericht Ad aeternam rei memoriam Auff mehr Hochgedachts Fursten, deß Hertzogen zu Pommern mit seiner eygenen Handt Vnderzeichnett hinderlassen,

Alß vff freundliches Ansuchenn vndt begerenn, deß mehr Hochgedachttenn, Durchleuchttigen, Hochgebornen Fursten vndt Herren, Herrn Ernsten Ludtwigenn, Hertzogen zue Stettin Pommern, der Cassuben vndt Wenden Fursten zue Ruegenn vndt Graue zue Gutzkaw, Bey dem Auch Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten vndt Herrn Hern Wilhelmen Landtgrauen zu Hessen, Grauen zue Catzenelnpogen, Dietz Ziegenhain vndt Nidda, Beyder M. G. H. vnndt Herrn, ich mich denn 10ten Martij zue Allendorf vff die Reisse gemachtt vndt vnderwegen Obgedachtten Georgenn von Reckntin In der Graffschafft Manßfeldt zu Leimmbach (dahin mich der Lackey Hanß Gadebusch gefueret) Angesprochenn, bey demselben Allerley gelegenheitt vndt beschaffenheit Im Landt zu Pommern, mich erkundigett, bin ich Rechst Anrueffung Gottes mit freudenn fortgezogen, vndt durch verleyhung gottlicher Hulff den 31ten Martij zu Wolgast gesundt vndt frisch ankommen, folgendes Tages In der Herberge pliebenn, den 2. vndt 3. Aprilis Aber die Soelenn, so ich Auß dem Landt zu Hessenn, Auß M. G. F. vnd Herrn, Saltzwergk Soedenn, pro fundamento mit gebrachtt, wie denn auch die dreyerley welche zu Dreptow vndt Klempenow In Beysein deß Strengenn Edlen vnd Ernuesten Busso von Rammin Hauptmans daselbst, ich selbst geschefft Inen versiegeln lassen, vndt mit genohmen, in Jegenwerttigkeitt M. G. F. vndt Herrn zue Pommern s. f. g. Gemahlin, Cantzlers, ettlicher Rethe, vndt fornembsten Dienern probierett. In der Hessischen Soelen Siebentthalb Loth vndt In den Andernn nichts befundenn,

Alß Aber ich zu Klempenaw Von dem Hauptman Daselbst berichtett wordenn, daß zu Griebswaldt Soelenn vorhanden, vnd daselbst fur dieser Zeitt Saltz gesottenn, Aber auß Mangell Holtzes eingestellet wordenn, hab ich dessen, Beneben denn Probenn vndt sonstenn, vber Taffell gedachtt.

Die Erste Reiße.

Darauff M. G. F. vnndt Herr, den Herrn Cantzler Henningk von Rammin mir gnediglich zugeordnett, Wir beyde seindt den 4. Aprilis daselbst hingezogenn, die Soelen mit einem Ingelassenen vndt mit steynen beschwertten Kruge (ex funto ipso muß mit einer kleinen Nadel die Blase oben durchgestochen werden, vnd In zwo stunden vnd also nit eher herausser gelanget werden), Auß der Tieffen geschefftt, Auch die Obenn vff besonders gefast, vnd zugleich mit nach Wolgast zurück genommen Dieselbigen folgendts den 5ten Probieret, vndt die Auß der Tieffe nicht gar drey Loettig die Obenn vff aber ein Lötig befunden.

Alß nun s. f. g. solchs gesehen, haben s. f. g. mich gnediglich gefragtt, waß mein bedenckens bißfalß wehre, hab ich vor gut angesehen daß man einen Oder zween verfallene Brunnen eröffnen, vnd ausfegenn soltte, vndt Alß den ad ipsas Scaturigines die Soehlen schöpffen vndt Probieren, Solchs haben s. f. g. Inen gnediglich gefallen lassenn, sich selbst entschlossen, daß s. f. g. selbst mit nacher Griebswaldt ziehen, vnd daselbst so lang verharren wolltenn, biß solchs also volnzogen, Wie denn auch beschehenn, denn s. f. g. beneben Ir Gemahlin, Cantzler vndt fornembsten

Digitized by Google

Digitized by Google

Dienern, nach Griebßwaldt folgendts den 6ten Aprilis verreisett, die Außfegung des Brunnens mit Bleiß bestellenn lassen, Bissolang den 9. vndt 10. Aprilis die Soele gewonnen, vndt Alßbaldt Probieret, Auch Reichlich 3 Loth befunden wordenn.

Darauff weitters f. f. g. gnediglich begerett zu wissenn, waß mich guett deuchtte, Vndtt daß ich einen Anschlagk machen soltte, Ob ettwa nutzen deß orts zu schaffen were, Ob nun woll die Soelen sehr geringe, Vndt die Helffte Also guett Alß die Vnsere ist: Jedoch so hab ich In betrachtung daß ein Centner Saltzes dieses orts woll ein Gulden geltten kann, vndt das Holtz wol anbracht werden magk, Auch vff den Roettfahl zur vermerung Poy (d. i. Boi- oder Baisalz) angebracht, vndt mit nutzen gebrauchtt werden kann, Jegen Vnser Saltzwerk per regulas conversam vndt proportionum mitt dem Herrn Cantzler einen Anschlag gemachtt, vndt funden, daß Vber die betzalung Holtzeß R. G. F. vndt Herr bey zwenn fl. an 1 Centner erobern kann, Vndt es weitterß f. f. g. zu bedenckenn hingestellett, Was Inen zu thun oder zu lassenn woltte gefallenn. Dieselben haben vor guet angesehenn, daß der Brunnen, Wie er Itzt vff gereumett vndt endtbloßt, mit bretternn, Woll zugedecktt, vnd mit Erden darauf beschuett, damit nichts biß vff weitter berathschlagung darein geworffen wurde. Solches hat M. Hanß Fritz der Brunnenleiter also verrichtett.

Die Ander Reiße.

Sontags den Zwelfften Aprilis nach gehaltener Predigt hatt Hochgedachtter M. G. F. vndt Herr mich beneben dem Hauptman zur Jaßnitz, Moritz von Rammin und dem Secretario Appelman nacher Anclam abgefertigtt. Habe daselbst das feldt vndt Gelegenheitt besichtigett, aber kein Gelegenheitt noch Anzeigung einiger minerarum befunden, Ohne daß das Kraudt Kalj (Welches sonst Nuerdt [nur] vff Saltzechtten Ortten zu Wachsen Pflechtt) daselbst mit großer Menge sich sehen lassen. Seindt fortt Vff Vckermunden Vortgeruckt vndt nichts vernommen. Montags den 13ten Vnsere Reisse vber die Vckermundische Heyde nacher Jaßnitz genommen; Vnderwegen die Heyde durchfarenn, die Altte verfallene Hammer Hutten besehen, vndt darbey einen sehr guetten Eyssenstein (ohne daß er nicht viel Aber guett eißen giebtt) befunden, Alß das nichts Wunder genommen, Warumb ein so herliche guette

Gelegenheit In Windt geschlagen, vndt man ein Woll erbauette Huetten verfallen lassen, da doch Holtz, Wasser vndt Eyssensteins genug beyhandenn.

Dienstags den 14ten von der Jaßnitz nach Stettin verruckt, Und durch die Lesische Geholtz getzogenn. Im hin vndt wieder reissen Aber nichts befunden, Ohne daß daselbst ein guetter Vorrath an Holtz ist. Dieses Tags Alß Wir wiederumb zur Jaßnitz ankommen, haben wir daß Kerpetinische Bruch under dem Hammer, beneben dem Fuchsberge besehenn, darein gueter Eyssenstein sich ereugett, Vndt berichtten die Liebenhagischen Eyssengewerken, daß deßen daselbst in grosser menge sein soll.

Gleichermassenn ist auch die Buchhorst in Augenschein genommen, Vnd seindt daselbst hin vndt wieder viel Steinertz Grueben vorhandenn, Welche alle guetten Eyssenstein gebenn, Vndt vor dieser Zeitt zu dem Nuemehr verfallenen Hamer verbraucht wordenn, Wie denn auch daselbst schlacken, von welchen man sagt, daß auch die Jaßnitzischen Munche daselbst Schmeltzwerg vndt Eyssenhutten gehaltten habenn sollenn.

Den 15ten Aprilis deß Morgennß Frue, nach der Sinder Horst getzogen. Allenthalben guetten Eyssenstein, Welcher doch nit viel Eyssen gibtt, befundenn; Ingleichen in der Birckenhorst ist sehr weicher Eyssenstein bey Handenn. Wir haben auch im furttreißenn daß Seel vndt Altte Hagensch Bruck, wie denn auch daß Weissenbreittziger Bruck befarenn wollen; aber Nur den Tractum die Lenge durchzogen, vndt vmb deß vielen Wassers willen, so Allenthalb in den Grueben, Vndt darumb herogestanden, darzu nicht kommen muegen. Haben aber in gemein grundlichen Berichtt eingenohmen, daß Eyssenstein daselbst die Menge vorhandenn sein solle. Sonsten ist in dießem Ampt nichts weitters zu finden gewest; denn dieweilß Sumpffig vnd Nidrigk darein kein ander Metall wennß schoen sich ertzeigtte erbawett werden kann, In Betrachtung daß man kein Stollen noch schachtt weder Treiben noch sencken, Viel weniger eynige Wasserkunst deren Ortter Woll Anstellen kann.

Wendt Aber wie Obenn berichtet Holtz Zue Koelenn, Wasser vff den Hamer vnd Eyssenstein, Ob er schoen Arm ist, In gedachttem Amptt, die Menge beyhanden, Vndt Itziger Zeit der Osemundt schwer antzubringen, das Eyssen Aber allenthalb Im Lande sehr theuer ist, So habe demnach ich Jegen Wolgedachten Ampttmann

Digitized by Google

zur Jaßnitz, Auch den Secretarium mich erclerett, daß mein Treuer Rath were: Daß der Altte Eißen Hamer von Neuwen erbauet, Vndt ein Renwergk, aber nichtt ein Hoheroffenn, wieder angestellett wurdt Wie denn solchs ebenmessig, Auch M. G. F. Vndt Herrn in Meiner Wiederkunfftt ich entdeckett habe.

Eynes hett ich beynahe Vergessenn, daß Alß ich vff der Heyde hin vndt wieder gefaren, Allentthalben viel Kiefern Stoeck auch Lagerholtz befunden. Dieweil nun Ohne verletzung deß Gruenen Wachsenden Holtz Man daselbst woll Bech oder Wagen-Zehr (Pech oder Wagen-Theer) mitt M. G. F. vndt Herrn frommen brennen kann, Auch die Heyden desto besser gereumett werden mochtten, Alß habe ich solchs dem Hauptman zur Jaßnitz Angetzegtt, vndt hatt er sich vernehmen lassen, daß er erstes tags ein Offen Oder Zwenn anrichten Woltte lassen, Welchs Also hinfurters mehr Hochgedachttem Fursten ich in Meiner Wiederkunfftt entdeckt vndt habens s. f. g. Jnen gnediglich gefallenn lassenn, mit der angehengtten erklerung, Wo Alhier Bechbrenner nicht anzuetreffen, daß Alßdenn ich in Meinem Heimtziehen mich nach gueten Bechbrennern Am Hartz Vmbthun Woltte.

Den 16ten Aprilis nach Torgelaw verruckt. Aber vnderwegen, viel Geholtz, sonsten nichts denn Sandt vnd Suempffe befunden. Zu Torgelaw aber habenn Wir noch desselbigen Abends vns vff den Scharmutzel bey die Pferdekopffen begebenn, vndt obschon daselbst nach Kalck Allenthalb mit dem Boeren vndt sonsten nach gesucht wordenn, kan man doch vmb der Sumpffigkeit willen weil auch der Kalck so sich ereugett, nicht guetten Kalck, sondern vielmehr Mergell ist, gahr nicht zu Bauen. Eß ließ sich Aber In Mittelst Zwischen Torgelaw vnd denn ort ansehenn, Alß ob Allaun Ertz sich enttbloste. Dieweil Aber daselbst zu viel feldt steyne, Vnd die gelegenheit sehr Suempffig, mack Auch nichts Außgerichtett werdenn.

Den 17ten Aprilis deß Morgenß mit dem tage nach Kruegksdorff, vndt Kobelentz vnsere Reyße genommen. Daselbst bey die furm Jar gemachtte Grueben getzogen, vndt Alle gelegenheitt In Augenschein genohmen. In der grueben Hinder deß Eißporttenn nichts weniger Alß Saltz befundenn.

Darnach Vber den Damb vns begebenn, vnd deßorts die drey auch von M. Hanßen außgeworffenen Grueben, vndt beschehene Gebew besehenn, Auch die Soelen zur Proben geschepfftt vndt mit

nacher Wolgast im Heimreissen genommen. Dieweil Aber deß orts vmb vndt vmb nichts den gemöhr vndt Sue, Jn flachen Ebenen vndt seuchtten Felde seindt, vmb welchs willen, zu Ewigenn Zeittenn, Wenn schoenn die Aller beste Soelenn dartzue findenn, Man nicht bauen viel weniger Feur Herde vnd Pfannen zum Sieden offrichtten kann, Auch wenn manß Je thun wollte, Vff solchen baw Vber Zwo thonnen Goldeß lauffen wurden, Vndt denneſt Gleichwoll von Wegen der boesen Demme daß Holtz nichtt hinzue, Wie denn auch das Saltz nicht abfueren kontte: Alß kann vndt will ich Nimmermehr Rathenn daß ein Eyniger Pfennig daselbst mehr Verbauett werde, Jn sonderlichen betrachtung, daß die Beste Soelen, Jn den Dreyen Sumpffen nurt ein Loettig ist.

Nach Mittag desselbigen Tages, durch Baselik (Pasewalk) Auff Schonewaldt furtgeaildt, daselbst die Sundischen Berge Allenthalbenn durchzogenn, besichtigett, vndt hatt sich beym Rotten Brunnenn Oecker vndt Dufftstein ereugett (Wo Abber Oecker ist, da hat man sich Allenthalb auch Eysens zuuermuethenn) Aber im fortt ziehen seindt wir an einen bach Jn Jasenitzischen Bergenn, die Flederbach genendt kommen, Vnd weil sich ansehen ließ, Alß ob derselbige Bach Jm schlich ettwa Mineer Oder gemmas mitfueren mochte, hab ich auß der Bäch Sandt vndt Steine genommen, Aber nichts befunden, man möchtte Aber daselbst Vndt Jegen Vber liegenden gebirge Weiterß mit der Ruetten gehenn, Vnd sonst nachschlagen lassen, Ob viellicht Weil daselbst Ziegellerde Letten Vnd thon grueben, Auch Stein koelen mochtten gefunden werdenn.

Der Eyssenstein der dieser Ortter Jm Torgelaschen Ampt sich ereugett ist geringe, mochtte Aber besser, Wenn Jme nachgesucht wurde, mit der Zeitt werdenn.

Den 18ten Aprilis vonn Torgelaw wiederumb auf Anckelheim verruckt vndt vnderwegenn, Morgenß, Alß der Tagk anbrach den Neue gebawtten Hamer Jm Vckermundischen Amptt bei der Neuen Muelen besichtigett.

Daselbst hab ich befunden, daß wol Wassers ein Zimbliche Notturfftt vorhandenn, vndt ein grosses auf denselben Neuen Hamer ahn Bawholtz offgangenn, gleichwol derselbe noch nicht volkommen angestellet.

Vndt magk woll vff Osemundt zugerichtett sein, Aber zum Renwercken, vnd Frischen Jst er damalß nicht dienlich gewessen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Welchs viel Hochgedachtem M. G. F. vndt Hern ich Also vndertheniglich entdecktt, vnd folgendts gerathen, daß s. f. g. vffs Furderlichste nicht Allein nach Renwerckern, sondern Auch nach Grubenkoelern, vndt Steingrebernn, sich vmbthun, vndt vffs furderlichste denn Eyssenhamer zum Jaßnitz wiederumbt an die Handt nemen Vndt Inß werck richtten sollenn, denn solchs ohne Nutzen nicht Abgehen kontte.

Alß wir nun Wiederumb hinderruck Zue Wolgast ankommen Ist die Mittgenommene Soelenn von Kobelenz In beysein Meinß G. F. vndt Herrn, s. f. g. Gemahlin Cantzlers vndt andere Rethe, den Osterdinstagk probierett, Vndt mein Bedenkenß durchauß gnediglich gehoerett wordenn, Vndt dieweill In der Besten Soelenn, Nuer ein Loth außbrachtt, haben s. f. g. gnediglich gefragtt, Waß mich von der Griebswaldsschen Soelen deucht, Ob nicht dieselben mit nutzen gebawett werden mochtten.

Darauff s. f. g. ich Voriges Anschlags, Welchen der Herr Cantzler und ich gemacht, vndertheniglich erinnert, Darbeneben Aber Angetzeigtt, daß in meinem Vermuegen, nicht stunde, Die Soelenn Anderß vndt besser zu schaffenn, denn sie Gott gebenn, ohne daß weil etwas Im Herde Vnder der Pfannen, durch Peysse*) Außgerichtett, Auch ettwa daß Zufallende tagk oder Wildtwasser, durch Stollen wie im Hessischen Saltzwergk beschehenn, mochte abgewendett, Vndt Also die Soelen verbessert werden mochten hab ichs nit Wiederachtett. Sonst hab ich gesagtt Ego non sum creator sed creatoris peccator. Weil aber s. f. g. nicht ablassen Wollen habe denselben ich vndertheniglich gerathen, damit Sein F. G. zum Grundt kommen vndt endlich wissens haben mochtten, Waß man sich vff die Griebswaldische Soelen zuuerlassen, daß man eine große Pfannen vndt ordentlichen Herdt anstellette, So wurden s. f. g. Im Grundt befinden, waß man thun oder lassen mochtenn.

Vndt ob Vielleicht In der Griebswaldischen Soelen nichts mochtte zu gewinnen sein, So kundtten doch s. f. g. so Lange mit Poy beneben derselben Soellenn, Leuttern Vndt hirnechst sieden lassenn, Biß die Pfannen reichlich betzalett Vndt s. f. g. deßhalb keinen schaden hettenn, Oder mochte daß eyßen, sonst zu Eyssenn thueren, Oder Anderß verbrauchenn, daß also s. f. g. nicht mehr Alß das Macherlohn von der Pfannen zuuerliehrenn hettenn.

*) Poy, Baisalz.

Darauß Alßbaldt Meines G. F. vndt Herrn Harnischmacher Meister Andreas ..... (diese Lücke findet sich auch im Original) von Stettin zu s. f. g. erfordert wordenn, Wie deßgleichen der Kuepfferschlager Zue Griebswaldte, Vndt ist mitt Inen gehandlett, daß Meister Andreaß daß Blecheyssen zu Stettin einkauffenn zu Griebswaldt, aber der Kuepfferschläger die Pfannen machen sollte, Wie Ime denn dieselbige durch den Hern Cantzler Vndt mich verdingt, vnd zu Macherlohn Eilff Thaler zugesagtt seindt worden.

Die Dritte Reiße.

Naher dem Furstenthumb Ruegen. Zum Sundt, da wir gantz herlich tractiret worden, mit mehrerwenttem Secretario Appelman Vber Meer geschieffett, vndt zu Bergenn, Angelendett den 25ten Aprilis. Desselbigenn tags Auff Lißkaw, die Saltz Reygenn befarenn; Aber obschon der Nahm von Saltz kumptt, Gleichwol nichts erheblich derer Ortter antroffen.

Montags den 27ten Morgens Auffs Aller fruest, Erstlich Vffs Muncheguet gefaren vndt vff demselbigen beneben den Orttern so vnderwegen Wir durch zogenn, vndt besichtigett. Folgendts daß Riedteuser (Reddewitzer) Heupt, Tytzower Heupt, Luettigen Zirckes Heupt, Grossen Zirckes vndt Gowernß Heupt'e, Item den Gorer Berck besehen, Aber ahn keynem Ortt die geringste Antzeigung eyniges Ertzes noch Saltzquellen abgenommen. Weil aber vffm Grossen Zircker vndt Gowerns Heuptt, die Berg zimblich hoch, ist mirs nit zuwieder, daß mit der Ruetten daselbst nachgeschlagen werde, Ob ettwaß Antzue treffenn.

Desselben tags Vff Jaßmundt Naher Sagarttenn getzogen. Daselbst benachtett Vnderwegen Aber nichts antroffen, Ohne daß Zwischen Strawe vndt Cerdnitz vns durch ein Bauren Marttin, Eyssenbardt zu Retza angezeigt, auch Handtsteyne Exhibiret worden, Welche daselbst Am Meer gefunden werden soltten, Darumb Wir Vnß auch dahin verfeugett, selbst ettliche Dergleichen Ertzstein Am Strandt Aber keinen gewissen gang noch Geberge, sondern Kalck vndt Mergell Am Vffer, hartt darbey beneben eynen geringen Eyssenstein befundenn.

Vnd haltte ich daß dieser Ertz In sich Schweffel, Koebaldt, Spießglaß. Wenich Eyssen, etwaß Bley vndt Silber quodlibetice habenn soltte. Wie Aber solchs von ein Ander zu scheyden Undt ein Ides Miner zu nutzen gebracht werden könne, Weil

Digitized by Google

Digitized by Google

ich damit nicht vmbgangen, hatts M. G. F. vndt Herr an Orttern zuerfragenn.

Den 28. Seindt wir vff Jaßmundt Allenthalb vmbhero getzogen. Erstlich denn scheyner Brunnen In welchem gesagtt wurdt, daß Saltz vorhanden sein sollte. Aber alß wir darbey kommen vnd der Gardt voigtt ..... (für den Namen findet sich im Original die offene Lücke) Vnß darbey gefueret, keinen geschmack eyniges Saltzeß abnehmen konnen; Sondern gesehn daß zwischen zweyen suessen Brunnen ein besondere Quellen, so die Steyne im Flueßlein Weiß ferbett herfuer kumpt, hab ichß dafuer gehalten daß solchs das vnderliegendt gebirge, entweder die Kreitten Oder ettwa ein Ander Mineer So mir unbekandt Ausschlage. Item Turneyssen sagt daß die Weissen Wasser haltten Allaun, Gibs, Spadtk, Albaster, Auch ettwa Zinn vnd Bley.

Ich aber weiß es nicht, denn ich dergleichen keinß mehr gesehenn.

Da dannen, Alß wir nach dem Meer furtt geruckt, die Saßnitzer Becke auch angesehen, vndt weil daselbst der Bach Hoch vom Gebirge (Weil es denn daselbst sehr hoch ist) herabfeldt, haltte ich darfuer daß daselbst vielleicht Ertz angetroffen werden mochtte, Weil man Aber Fingers breidt, durchs Gebirge nit sehen kan, Magks M. G. F. vndt Herr, ferners mit der Ruetten erforschenn.

Weitterß Vmb das promontorium herumb Im schiff biß zu dem Rotten Wasser vnder der Stubenitz gefaren, Daselbst beneben dem Kreitten, Kalck vndt Mergelberg, dießen hohen abfallenden Brunnen besichtiget. Sueß am Geschmack gespueret. Aber ich habs gentzlich darfur gehaltten, daß er von Eyssenstein herauß falle, Wie sich denn auch dergleichen geringe Steinlein Im Kalck habenn sehen lassenn. Folgendts den Gantzen Buckwaldt Stuebenkammer Vndt Kunigstuel durchzogen Aber nichts denn Kreitten vnd Kalck In den Letztten Zweyen finden konnen. Sonst Im fortt ziehenn, Vff Wittow gahr nichts Antroffen.

Den 29. Von Wittow Auf Hittensee Vnser Reysse genommen, Daselbst wiederumb nichts vernommen, Ohne daß Im Hinvberschiffen, nit weidt vom Closter Hettensee, Mitten Im Meer sich Alß Soelen Im Geruch ereugt, ich dieselben Alßbaldt geschmecktt vndt Alß sie Hirnechst Probierett am gehaldt Ein Loett befunden wordenn.

Den 1ten May Wiederumb zu Wolgast Ingelangtt. Alß baldt M. G. F. Vnd Herrn, Beneben Vbergebung der Handtsteyne Relation gethan, s. f. g. habenn Inen die Handsteyne gnediglich gefallen. Folgendts durch den Goldtschmidt Hanß Berchen Probieren lassen. Weill Aber Derselbige kein Gelegenheitt die Miner ein Ides besonders daruon zu Seigern weiß, hatt er dieselbig Alle vff der Cappeln verrauchenn lassenn. Aber gleichwol nichts befunden, beßhalb viel hochgedachtter M. G. F. vndt Herr bewegt, Georgen von Uecktin (Reckntin?), Welcher vmb Dieße Zeitt Im Lande gewessen, der Handtstein eynen zue zustellen, Damit er denselben In der Graffschafft Mansfeldt, Da guette Probierer vndt Seigerer sein, Grundlich Probieren Vndt vnderschiedtlichen Claren Bericht s. f. g. zu schickenn könne.

Die Vierte Reiße.

Naher dem Landt zu Vsethumb Benebenn dem Herrn Marschalck, Hanßen von Eicksteden den 4. May auffgewessen. Zu Pudeglaw ankommen, Vndt nach Essens die Steigische Soelenn, da saltz vermuettet wardt, besehen, Aber nichts funden, doch dieß Wasser zur Proba mittgenommen. Weil Aber deß orts die Leudt Insonderheitt Aber der Hauptman Jacob Kussow berichtten, daß Wenn der Nordt-Osten Windt gehe, Daß Meer sehr Saltzechtt seye, Vndt Weidt vffs Vffer ausschlage, Alß mag bedachtt werdenn, Ob Apricationes mit der Zeit daselbst anzustellen seyen, Oder nichtt.

Den 5. ejusdem daß gantze Landt Vsedumb Insonderheitt die Kurschwentzer Berge, vndt die Seraw vmb vndt durchzogenn. Weil Aber daselbst der Muller vff der Neuen Muellen berichtett, daß gedachte Gebirge, Vielmalß mit Dampff vnd Donst sich sehen lassen, Solche Dampff Aber Wo Die seindt Antzeigung gebenn, Eynes hoelen Feuchtten Gebirges, darein vielleicht beneben dem Kalck, Auch Ertz Insonderheitt aber Kuepfererтz antroffen werden mochte, Alß stehetts M. G. F. vndt Herrn frey, Ob s. f. g. sich daselbst auch mit der Ruetten wollen erkundigen, vndt erlernen lassenn, denn Je vonn Wegen der gelegenheitt des Holtzes vndt Wassers, da ettwaß erhaben wurde, Schmeltz-Hutten angerichtett werden konttenn.

Sonsten Ausser der Kalckgrueben, hatt sich In diesem Lande nichts mer erfuer gethan denn Wir daß gebirge Gollen vndt

Digitized by Google

Digitized by Google

Zemmin, Item daß Dorff Katzkaw, deß Brunnens wegenn, Bey Braett Herrings busch, Zwischen Mellentin vndt Ney Permin, durchzogenn, vndt besehenn, Aber weniger denn nichts befundenn.

Die Fünffte Reiße.

Den 8ten May Naher Stolpenn beneben, zuuorordnetten Secretario Appelman verruckt. Jegen Abendt daselbst Spadt ankommen, vndt deßhalb deß Tages nichts Außgerichtett. Folgendts Tages Aber beneben dem Hern Hauptman Kersten Winterfeldt Allerley Augenschein Jngenommen, Aber nichts antroffen, ohne Allein Zum Krine hinder Hanß Meyers Hooff mochte ettwaß Kalck oder Mergell sein. Sonsten haltten die Quellen da Vmbhero gar nichts, Haben also vns nach Klempenaw gewendett, vndt desselbigen tags still gelegen. Folgendts den 9ten Benebenn, dem Hern Hauptmann Busso von Rammin zu dem Golchen gebirge vndt feldt vnß verfuegt, daselbst die gesencktenn Saltzgruebenn besichtigett, die Erden zu Laugen, Zue Dreptaw beym Allaun sieder M. Johan Armschene bestellet, Auch Andere Erdenn vffsamblen lassen, welche nach der Elndenaw Abgefuerrett wordenn, denn ich die Erde darfur Ansehe, daß sie Allaun, Schweffell vndt ein wenig Saltzeß bey sich habe. Wilß aber quodlibetisch kann es nicht woll von einander gescheydenn werdenn.

Den 11ten Naher Dreptaw benebenn Wollgedachttem Hauptman furdtgerucktt, Vnderwegens auf der Bollentischen Dorffstette, ein schwartze gläntzenden erde, Antroffen, Vndt daruon ettwaß zur Probe mitgenommen, Dieweil ich nit weiß waß darein verborgen, ist Aber nichts darein befunden worden.

Folgendts bey Cassaw, Jn der Dieffen Dilgn, so Vber der Tollensee ligtt, ist ein Bergkartt vorhanden, so eyßenschues, Bley vndt ein Wenig schweffel haben magk, ist gar geringe, mag Aber mit Ruetten erlernet werdenn, Ob Jm Nahendts Angelegenen Gebirge ettwaß bessers vorhanden, Zwischen Grabzow vnd Dreptaw, ercugett sich auch ettwaß Eyssenstein, Aber nichts werdt.

Alß Wir nuen zu Dreptaw ankommen habenn Wir die bestellette Laugenn, Auß der Erdenn, vom Golcherfelde ansieden, Auch die angesottene Laugenn durch den Wundartz daselbst ... Bodicker per alembicum Distilliren lassen, Aber dieweill wir nicht Zeit

gehaptt Lange zuuerharren, V. G. F. vndt Herrn, Naher Wolgast die angesottene Laugen Vndt tartarum, Wie denn auch den Spiritum, Vndt vberlassenen Rest Jm Kolben forters zu Probiren, Vbersendet. Waß nach beschehener Proba von dieser Erden Außbrachtt werden kann, Darnach hatt M. G. F. vndt Herr sich gnediglich zu richtten, Ob s. f. g. zu bauen gelegen sein Wolle Oder nicht.

Den 12. May Alßbaldt der Tagk angebrochenn nach Jabzaw, Vnß versuegt den Abgestochenen Deich, Auch in Augenschein, benebenn dem Landtreitter Otton Breidtsprecher genommen. Deckerß vndt Eyssensteins antzeigung gesehenn. Sonsten Weitters nichts befunden. Seindt Also hinderruck zu Mittag nach Dreptaw Jngekeret, darnach nach Mittag Vnß wiederumb Auffgemachtt, Zum Dorff Klaczow verfügt, Vnderwegenn, nach dem Hagen, einen Bach antroffen, darbey Eysenstein vndt Dueffstein sich vernemen lassenn, Aber nicht weidt daruon, Auch naher dem Hagenn, Wiederumb ein sehr frisches Brunnenwasser, Welchs ein Saurigkeitt bey sich hatt, funden, So auß einem Gebirge Nahendts darbey herab fleust, Jn welchem sich wiederum Daubstein, Eysenstein, Stall vnd Ocker vernemen läßet, Vndt hat mir vff Allen vorigenn Reissen, keynes besser Alß dieses gefallen. Habe die Gentzliche Vermuetung so ettwaß Jm gantzen Lande anzutreffen, es solle sich deß orts Auch Allerley Miner vndt Ertze findenn lassenn.

Nota. Oben Jn der Hecken da dieser Brunnen entspringt, vndt Auß einem sehr Rodtlechtigen Ockergrundt herfur kompt, gleich darbeneben Anderthalb schuechs weidt, entspringet ein dicker Bechzeher, Schwartzfarbiger Quellen. Waß derselbige mit sich fuere, kan ich nicht wissen, es sey denn daß ein bitumen, Oder Berckwechß bedeutte.

Den 13. May. Alß wir vnderwegen, Allerley Jn Besichtigung, Aber vmbsonst genommen, seindt wir zu Ferchen Jegen Abendt ankommen. Folgendts Tags vff Heinrichshagen Vnß fueren lassen. An Dem Ortt Kalck genugsamb antroffen. Wie denn die Bauren berichten, daß die Maltzan vor dieser Zeitt Nahendts darbey vff Jren Guetern Auch Kalck-Grueben gehapt, vndt Jre Heusser daraus erbauet. Alß wir Aber fortgereisset seindt wir durch einen Bauren berichtet worden, daß Nahendts bey gemeltem Dorff sinder sein solltenn, Welche so Eyßenreich weren, daß vnlängst ein Baur darauß ein Pfluckschar hette

Digitized by Google

Digitized by Google

schmiden vndt machen lassen. Darumb wir hintzu geeillett, Vndt ob schoen die Materia so der Bawr gezeigtt schlacken vndt finder artt an sich, so hab ich Inen doch vor eyssenreich angesehen. (Wie auch die Renwercker vndt Steingreber, Alß sie ankommen gleicher massen M. G. F. vndt Herrn berichtett) Wie denn auch ich ein Stuefflein funden, Vndt M. G. F. vndt Hern Vberschickt, welch ich (doch noch vngewiß) fur ein Witterung Zwittere oder Jennen Ertz haltte. Es ist aber weitterß an den Ortten nach Eyssenstein vndt dergleichen finder vnd schlacken nach geschlagen, Aber nichts bestendigs befunden worden, doch weil an dem Ortt Holß vnd Wasser mangell kann kein Huetten vff gericht noch erbauett werdenn.

Daß auch die Bauren Weitterß berichten, daß noch ahn einen Andern Ort, In dem Bordelkauel Ebenmessiges Eyssenertz bey Handen, Wie dann beyderley M. G. F. vndt Herrn ich zu Vberschicken verordnett. Vndt s. f. g. entpfangenn habenn.

Den 15. — 16. Vndt 17. May die Aempter Lötzen, Grimmen Vndt Driepses Allenthalb mit Vleiß, beneben den Herrn Hauptleutten, Hardtwigk Moltzann vndt Rentmeister zu Driepses Marte Milowen durchtzogenn, vnd besichtiget. Aber dieweilß flach eben, vndt Ahn ettlichen Enden Sandig Landt ist, Wie denn auch hin vnd wieder Sumpffig, kann ich darein keine nachrichtung finden, Daß Immer Bergwerk oder Saltzwerg, Wenn schon Holtz genug Zur stette, Derer ortter erbauet werden muegen.

Vndt ist diß Also mein vndertheniger Bericht, vnd Bedenckenß Von Allemdem, Waß vff diesen Funff reissen ich beneben denen, so mir zugeordnet besichtiget erfaren, Vndt nach meinem geringen Verstandt erachtenn konnen.

M. Johan Rhenanus, Pfarher vnd furstlicher sallz Greue zuen Soeden bey Allendorff in Hessen. subscripsit!

Die Erscheinung des Johannes Rhenanus in Pommern regt das Verlangen an nach weiterer Kunde über diese Persönlichkeit, umsomehr, als derselbe, wie wir sehen werden, auch mit der Geschichte des Salzwerks in den Sooden bei Allendorf a. d. Werra und des Braunkohlenbergbaues am Meißner in Hessen, so wie

einiger anderen Salinen verwachsen ist. Schon die zweifache Amtsstellung als Geistlicher und als Leiter einer technischen Betriebsanstalt erweckt unser Interesse. Eben so fragen wir billig, was verschaffte dem Manne solchen Ruf, daß, wie die vorstehenden Schriftstücke andeuten, außerhalb Landes sein Rath und Beistand vielfach begehrt wurde? Was leistete er in seinem Amte zu Hause?

Unstreitig erinnert er an seinen Zeitgenossen den kurfürstlichen Leibarzt Thurneißer zum Thurn, der für Brandenburg*) annähernd dasselbe war, was Rhenanus für Pommern, und auf den er sich auch in der obigen Reisebeschreibung (3. Reise) bezieht.

Die oben bezeichneten Akten des Staatsarchivs zu Marburg geben hierüber genaue Kunde. Auch enthält eine ältere Druckschrift von dem fürstlich Hessischen Regierungsassessor in Cassel F. Kopp (Beytrag zur Geschichte des Salzwerks in den Sooden bei Allendorf an der Werra. Marburg 1748) nähere Nachrichten über Rhenanus.**)

Verfolgen wir an der Hand dieser Urkunden die Lebensgeschichte unseres Mannes.

Johannes Rhenanus (latinisirt aus Rheinlandt) wurde in Milsungen geboren. Er war Theologe und zuerst Prediger in Marburg. Im Jahre 1555 erhielt er auf Befehl des Landgrafen Philipp des Großmüthigen (ex auctoritate principis) die Stellung des Pfarrherrn in den Soden bei Allendorf an der Werra. Dort schien ihn vorzugsweise das Salzwerk zu interessiren, woher es kam, daß man ihm im Jahre 1559 die Aufsicht über die Holzwirthschaft und im Jahre 1561 die Mitaufsicht über das ganze

*) Vergl. H. Cramer, Beiträge zur Geschichte des Bergbaues in der Provinz Brandenburg 2. Heft. (Kreis Lebus) 1872. S. 58 ff.

**) „Kopp hat ebenfalls aus jenen Akten geschöpft. Der Verfasser fand darin die von dessen Hand zu seinem Buche zusammengestellten Schriftsätze. Die Kopp'sche Schrift ist im Buchhandel nicht mehr zu haben. Auch sonst mögen nur noch wenige Exemplare vorhanden sein. Dem Verfasser ist bekannt, daß sich in den Bibliotheken der Kgl. geologischen Landesanstalt und Bergakademie zu Berlin, des Kgl. Oberbergamts zu Clausthal, des Kgl. Staatsarchivs zu Marburg sich je ein Exemplar befindet. Hinsichtlich desjenigen zu Marburg wird bemerkt, daß in demselben mehrfache Aenderungen bezw. Berichtigungen von der Hand des Archivars Dr. Grein unter dem 2. Decbr. 1870 vorgenommen worden sind, und zwar durch die Abschrift der „Collationen der darin abgedruckten Urkunden durch den Bergsyndikus Seidensticker (1869), und zwar aus dessen gegenwärtig im Besitz des Hauptmanns v. Nebert zu [illegible] baden befindlichen Exemplare."

Digitized by Google

Digitized by Google

Salzwerk übertrug. Obschon nun der Landgraf die Niederlegung der Pfarrstelle wünschte, so setzte Rhenanus doch die Beibehaltung derselben durch, indem er sich erbot, zur Hülfe einen Kaplan anzunehmen. Er erhielt hierauf seine Dienstinstruction als „Befehlshaber und Mitsalzgrebe in den Soden". Der hierdurch und durch seinen, dem geistlichen Stande wenig angemessenen, Lebenswandel gegebene Anstoß kam bei der ihm vorgesetzten geistlichen Behörde zum Ausdruck auf einer Synode von Geistlichen im Jahre 1562, in dessen Folge ihm unter Ermahnungen zu einem bessern Lebenswandel durch den Superintendenten Christian Gravius die Aufforderung zuging, eins der Aemter niederzulegen. Rhenanus rief den Landgrafen Wilhelm IV. um Schutz an, und dieser, welcher schon vor Antritt der Regierung sich viel mit dem Salzwerk beschäftigt hatte, verfügte an Gravius, daß Rhenanus von dem Landgrafen in beide Aemter eingesetzt sei, und daß Gravius des Landgrafen, als obersten Superintendenten, Befehl abzuwarten habe. Rhenanus machte nun seine Stellung bei dem Salzwerke mit Energie geltend, indem er überall auf Beseitigung von Mißbräuchen drang und dem Landgrafen Vorschläge einreichte zur Verbesserung des technischen Betriebes. Das dieserhalb von ihm abgefaßte weitläuftige erste Schriftstück vom Jahre 1563 und später noch viele andere schriftliche Aufsätze, welche sich in den Akten finden, geben hiervon Zeugniß. Leider machte er sich seine Mitbeamten hierdurch zu Feinden, die nur theils aus Neid, theils aus Vorurtheil gegen jede Neuerung seinem Streben überall entgegentraten und ihn bei dem Landgrafen anklagten und zu verkleinern suchten. Die Akten enthalten eine Menge Schriftstücke dieser Art, deren Erledigung dem Rhenanus den Dienst sehr erschwerten und dem Landgrafen häufig Veranlassung gaben, dazwischen zu fahren und beide Theile gehörig abzustrafen. Denn leider bot ja Rhenanus durch seine fortgesetzte unordentliche Lebensweise seinen Feinden häufig genug Gelegenheit, Thatsachen vorzubringen, die Rhenanus erheblich belasteten. Hauptsächlich gab man ihm Schuld dem Trunke ergeben zu sein, und da schonte der Landgraf ihn durchaus nicht. Derbe Verweise in den härtesten Worten gingen ihm immer wiederholt zu, wobei jedoch auch der Landgraf sein Wohlwollen gegen ihn nicht verbergen konnte, ja selbst ihm manches Fäßchen Wein aus dem Hofkeller übersandte, wenn, wie es öfter vorkam, Rhenanus darum nachsuchte. Gegen die geistlichen Vorgesetzten nahm er

ihn meist in Schutz und entschuldigte sein Trinken eines Tages gegen den Superintendenten Gravius damit, daß er wegen des Salzleckens nicht im Stande sei, den Durst zu löschen. Rhenanus wollte sich ob dieses Falles beim Landgrafen in einem Briefe rechtfertigen, indem er hervorhob, daß die allerheiligsten Männer sich durch den Wein erfreuet hätten; der Wein wäre Gottes Gabe, und der Landgraf würde ihn nicht über drei Mal übermäßig trunken gesehen haben. Die Antwort des Langrafen lautete darauf wörtlich wie folgt:

„Weil ihr wißet, wie es pflegt zu gehen — das wenn der Wolff einmal ein Schaff frißet, und derohalben beschreiet wirdt, was darnach mehr verloren, derselb auch verzeret haben muß — So hielten Wirs dafür, weil solcher Leuth viel seindt, Ihr ließet es denselben zu ehrenn und bestenn Auch darbey Pleiben — — dann daß Ihr bey dem Trunk eweren Schreibenn nach Allzeit so hofflich, Keusch, eingetzogenn, zuchtig, vnndt moderirt gewesen sein solltet, weren zwar des Weins — Aigenschaften und Wirkungen — gar vngemäß, So weißens Auch etzliche Exempel, deren wir uns Itzo in Eil erJnnern Anderst auß, sonderlich das auch in sugestu stomachus erudirt, Item was ihr Melichor von Lerbach zur Lichtenaw zugemuett Vnnd wie oft Ihr Auch sonsten zur Wehr vnd vnder die Schurtztucher griffenn, wenn Ihr bezecht gewesen" ꝛc.

Eine gewisse Berühmtheit erlangte eine Arbeit von ihm, das sogenannte „Salzbuch", welches gewöhnlich mit dem Namen der „Salzbibel" bezeichnet wird.

Den Auftrag zu dieser Arbeit erhielt er schon von dem Landgrafen Philipp dem Großmüthigen, wie dies aus einem Schreiben hervorgeht, welches der Landgraf Wilhelm noch zu Lebzeiten seines Vaters im Jahre 1567 an den „Salzgreben" Christoph Homberg richtete. Er sagt darin, daß die vornehmsten, die den Ursprung und die Gelegenheit des ganzen Salzhandels gewußt hätten, bis auf zwei, unter denen er, Homberg, einer sei, gestorben wären, und fährt wörtlich fort:

„Als hat vnnser Herr Vatter vnd auch wir vor guth angesehn, daß man den Ursprung desselben sampt allen darin ervolgten Vertregen, Ordnungen, Locationen, vnd Pertinentien, — in ein ordentlich Erbbuch propter perpetuam rej memo-

Digitized by Google

Digitized by Google

riam pringen vnd richten solle, wie dan solcheß alles der Pfarherr In soden M. Johannes Rhenanus In sonderliche Capita vnd Artickel alhier offgezeichnet, vnd vollends zw Allendorf Innß Werck zu Pringen Vorhabens ist."

Zugleich erhielt Homberg den Auftrag, dem Pfarrer dabei zu helfen, und zwar in der Art, daß Rhenanus allein das Buch schreiben und von Woche zu Woche das fertig gestellte jenem zur Durchsicht geben sollte, wobei etwaige Meinungsdifferenzen von dem Landgrafen entschieden werden würden. Dieses Verhältniß vermehrte natürlich die ohnehin schon vorhandenen Streitigkeiten zwischen den beiden Beamten, so daß der Landgraf oft einschreiten mußte. In seiner Sorge um die baldige Vollendung des Werks schrieb er unter andern an Homberg: „Dann, wen Du vnd der Pfarherr soltet abgehen, wie Jr dan beide Sauffens halben auch nitt wenig trenket vnd ewer Leben schwecht, So wehr Jtzo kein Mensch nicht mehr, der deß Saltzwercks Ankunft oder Gelegenheit wüste."

Die Arbeit schritt indessen nur langsam vorwärts trotz der fortwährenden Anregungen des Landgrafen, so daß dieser glaubte, den Bearbeiter dadurch zu zwingen, daß er ihm die Besoldung so lange zurück zu behalten befahl, bis das Buch fertig sein würde. Diese Maßregel wirkte indessen nur theilweis; sie wurde, als Rhenanus am 29. October 1585 die Disposition und Inhaltsübersicht des Buches vorlegte, zurückgezogen und wieder verhängt, wechselte auch mit anderen Strafmaßnahmen, bis die Arbeit fertig war. Aus den Akten erhellt dieser Zeitpunkt nicht. Wahrscheinlich war dies nicht lange vor seinem Tode.

Das Buch ist nicht gedruckt und nur zwei Mal als Manuscript vorhanden. Das eine Exemplar befindet sich in der Hessischen Landesbibliothek zu Cassel, das andere bei der Pfännerschaft zu Allendorf. Es wurde früher unter der kurfürstlich hessischen Regierung streng geheim gehalten und wird auch jetzt noch als Manuscript sorgfältig bewahrt. Nach Kopp ist das Exemplar der Landesbibliothek in zwei Foliobände gebunden, wovon der erste 528, der zweite 514 Blätter enthält. Angefügt sind 9 Kunstrisse. Der vollständige Titel wird wie nachstehend angegeben: „New Saltzbuch darinnen

*) Der persönlichen Nachfrage ungeachtet hat der Verfasser dieser Blätter die Schrift auf der Landesbibliothek nicht zu sehen bekommen, da sie gerade für dienstliche Zwecke ausgegeben war.

auf des durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Wilhelms Landgraven zu Hessen, Graven zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn und Nidda ꝛc. gnedige Verordnung vnd Bevelch fürnemblich in genere von seiner Fürstlichen Gnaden Saltzwerck, sodann alles was zu wißen von nötenn allennthalb zusammengetragen, darbenebenn auch etliche annderer auswertiger Saltzwercker gelegenheit beschriebenn, auch ein Universal Probirbuch, so auf alle Saltzwerker gerichtet fürgestellet wurde.

Alles S. F. G. Vnnd derselbigenn Erbenn vnnd Nachkommen zu Vnnderthenigenn Gehorsamb vnnd Ehrenn auch sonnst allenn anderen, so In gegenwertiger vnnd künftiger Zeit mit diesem Vnd anderen Saltzwerken Vmbgehen vnnd zu schaffen habenn werdenn zur Nachrichtung Vnnd bestenn in Ordennliche Bücher gebracht durch M. Johannem Rhenanum, Pfarherrn Vnd Saltzgrevenn zun Sodenn." Ferner giebt Kopp den Inhalt wie folgt an:

Die ersten Blätter bis zur 19. Seite bestehen aus der Dedication an den Landgrafen Wilhelm IV. Sodann ist das ganze Werk in fünf Bücher getheilt, wozu noch vier Anhänge und einige Miscellaneen kommen. Im ersten Buche bemüht sich der Verfasser zu beweisen, daß das Salzwerk unter Carl dem Großen, ja sogar vor Christi Geburt, oder doch wenigstens zu Tacitus Zeiten schon bestanden habe. Er handelt darinnen von den Grenzen der Katten und führt endlich die Privilegien der Pfänner von 1300 bis 1558 an.

Das zweite Buch enthält allerlei Schreiben, Rathschläge und Bedenken, wodurch Landgraf Philipp bewogen worden, außer den 42 Pfännerkothen noch Mehrere zu bauen und was deshalb vorgefallen.

Im dritten Buche kommen die Verträge zwischen dem Landgrafen und den Pfännern vor.

Im vierten sind die Salzordnungen enthalten und

das fünfte Buch, welches vom Brunnenbau handelt, ist mehrentheils aus den Abhandlungen des Conrad Gyseler und Jost Becker geschöpft.

Im ersten Anhange findet man ein gemeines „Resolvirbuch aller terminorum, Namen und Wörter, die in obbemelten Büchern vorkommen." Der andere Anhang besteht aus einem Universal-Probirbuche, so wie der dritte aus einem speciellen für das Allendorfer Salzwerk. Im vierten Anhange beschreibt Rhenanus seine

Digitized by Google

Digitized by Google

Reisen und liefert einen Bericht von den Salzwerken, die er hin und wieder gesehen. Die Miscellaneen endlich bestehen aus einem Verzeichnisse aller Bücher und Briefschaften, die der Verfasser bei Verfertigung des Buches gebraucht hat, und dieses vertritt zugleich die Stelle eines Registers über das ganze Werk.

Soweit Kopp.

Was nun die technische Thätigkeit Rhenanus' auf seinem Salzwerke anbetrifft, so richtete er sein Augenmerk besonders auf die Verbesserung der Siedeheerde, auf die Ersparung von Brennmaterial und auf den Ersatz des theuern Holzes durch „Steinkohlen".

F. W. Strieder (Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte XI. Band Seite 310 ff.) giebt ebenfalls einen Lebensabriß von Rhenanus, bei welchem er in der Hauptsache der Kopp'schen Darstellung folgt. Außerdem sagt er wörtlich Folgendes: „Wenn sein Enkel Johannes Rhenanus (welcher Leibmedikus des Landgrafen Moritz von Hessen war) in der Dedication an den Landgrafen Moritz vor seiner Diss. chym. techn. erwähnt, daß sein Großvater auch die Steinkohlen auf dem Meißner zuerst entdeckt habe, so fällt auch solches in diese Zeit, indem das Meißnerische Kohlenwerk 1578 angefangen worden nach Engelhardt's Hess. Erdbeschreibung S. 286." Nach A. Fr. Möst a (Geologische Schilderung der Gegend zwischen dem Meißner und Hirschberge in Hessen mit besonderer Berücksichtigung der daselbst auftretenden baltischen und tertiären Bildungen. Marburg 1867) schreibt sich dieser Bergbau, wie aus einer alten Urkunde ersichtlich sein soll, schon aus dem Jahre 1571 her, indem zu dieser Zeit der Landgraf Wilhelm IV. dem Pfarher, Salzgreuen und Holzvoigt Johanni Rhenano zu Alendorff in Soden" auf dessen Bericht über das Kohlenvorkommen am Meißner erwiedert:

„Weil wir nun darob befinden, das bemelt Bergwergk mit einem liederlichen gelde als einen gulden oder dreißig Inn schwang zu pringen sein, und sich darnach selbst erbawen konnte, so seind wir des Vorhabens solch Kohlen Bergwergk Im nahmen Gottes Vns selbst und unsern armen Vnterthanen zum pesten erbawen und fortsetzen zu lassen."

Hiernach ist es nicht zweifelhaft, daß Rhenanus sich auch ein hohes Verdienst um die Aufnahme des Braunkohlen- (Steinkohlen-) Bergbaues am Meißner erworben hat. Das Nähere hierüber

muß einem Studium der Akten dieses Bergbaues vorbehalten bleiben.*)

Der Siedebetrieb mit den Kohlen vom Meißner wollte anfänglich durchaus nicht glücken, obgleich Rhenanus im Jahre 1588 einen neuen eisernen Rost dazu eigends hatte einrichten lassen. Der Landgraf, der sich stets genau von allem unterrichtete, was das Salzwerk anging, wurde mißtrauisch ob des Gelingens und erforderte neben des Rhenanus Berichten auch die der übrigen Beamten, die sehr zu Ungunsten des ersteren lauteten. Der schwere Verdruß sowohl hieraus, wie aus der Androhung des Landgrafen, daß ihm beim Mißlingen Abzüge vom Gehalt gemacht werden würden, schreckte jedoch Rhenanus keineswegs zurück; er erklärte vielmehr, die Versuche auf eigene Kosten fortsetzen zu wollen. Dies war drei Jahr vor seinem Tode. Es läßt sich aus den, dem Verfasser vorgelegenen Akten (Acta Stadt und Amt Allendorff a. d. Werra, betr. das Salzwerk und M. Johannis Rhenani etc. Anschläge zur Verbesserung des Salzwerks) nicht ersehen, wie weit er noch mit den Versuchen gekommen. Nur so viel steht fest, daß um jene Zeit auf dem Salzwerke zu Allendorf viel mehr mit Holz als mit Kohlen gefeuert wurde.

Zur weiteren Holzersparniß ließ Rhenanus außerdem Roste von „gebackenen Steinen" sowohl für Holz- als Kohlenfeuer herstellen, woraus zu vermuthen ist, daß bis dahin die Holzfeuerung ganz ohne Rost betrieben worden war.

Die Akten vom Jahre 1568 enthalten auch die Nachricht, daß in Allendorf auch Baisalz, gewöhnlich mit dem Namen „Poy" bezeichnet, über Bremen zu Wasser bezogen, aufgelöst und versotten wurde. Ob Rhenanus hierzu zuerst Veranlassung gegeben, ist nicht ersichtlich; jedenfalls schenkte er diesem Gegenstande besondere Aufmerksamkeit, denn in dem, seinem Salzbuche angehängten „newangestellten Saltz-Probirbuche" wird auf der 5ten „Tassel" angegeben, wie viel man „vff das Bergk- oder Pois-Saltz musse an wildem Wasser innsetzen" (1569). Auch unterließ er nicht, auf auswärtigen Salzwerken, wie er es oben bei Greifswald in Pommern gethan, auf die Verwendung des „Poy" aufmerksam zu machen. Die Bezeichnung „Bergksaltz" in den Acten deutet dar-

*) Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß der Braunkohlenbergbau am Meißner der älteste seiner Art ist, den wir kennen.

Digitized by Google

Digitized by Google

auf, daß auch Steinsalz in Allendorf bezogen und zur Auflösung gebracht wurde.

Eine Menge von Verbesserungs-Vorschlägen der Salzwerkstechnik finden sich von Rhenanus in den Akten. Seine „neuen Erfindungen" beschäftigten ihn viel und regten den Wunsch in ihm an, auf dieselben vom Kaiser ein Privilegium zu erhalten, wonach „Niemand im ganzen heiligen Römischen Reiche ihm binnen zehn Jahren eine seiner Erfindungen ohne seine oder der Seinigen Bewilligung nachmachen dürfe." Hierzu erbat er die Unterstützung des Landgrafen, welche dieser ihm auch unter dem 18. März 1586 zusagte, da er ohnehin eine Gesandtschaft an den Kaiser abschicken wolle.

Die Erfindungen liefen keineswegs blos auf Projektenmacherei hinaus, im Gegentheil bezeugen die Akten den wesentlichen Nutzen, welchen Rhenanus dem Salzwerke zu Allendorf damit wirklich stiftete.

So kam es denn, daß sein Ruf auch in das Ausland drang. Im Jahre 1567 wurde er auf Ersuchen der fürstlich Braunschweigschen Räthe nach dem Salzwerke zu Bodenfelde geschickt zur Besichtigung des Soolbrunnens behufs Beseitigung der durchgebrochenen wilden Wasser und im Juni des Jahres 1568 nach den Salinen zu Auleben, Frankenhausen, Hall in Sachsen, Artell (Artern), Aschersleben, Staßfurt, Gr. Salza, Lüneburg, Salzgettel (Salzgitter), Salz zur Hell, Bodenfelde zu seiner Belehrung und zum Nutzen des Allendorfer Salzwerks. Er erhielt hierzu eine genaue Reise-Instruction eingehändigt, so wie Schreiben an die „Befehlshaber" aller dieser Salzwerke.

In der Instruktion waren Artell, Aschersleben und Staßfurt als „geringe" Salzwerke bezeichnet. Das Reisegeld war ihm sogleich im Voraus ausgezahlt worden. Er erbat sich aber noch einen Aufschub der Reise bis zum 1. August, jedoch vergeblich. Der Landgraf begründete seine Weigerung wie folgt: „Können hierab anderst nicht verstehenn, dann das Jr gesinnett das Gelt Jm mittelst daheim uerschlemmen, vnnd vns darnach umb weittere Zerung anzulangenn." Seine Antwort und Entschuldigung bei seiner Rückkunft war wie gewöhnlich, es würde ihm Niemand mit Grunde der Wahrheit nachsagen können, daß er sich innerhalb 8 Monaten „einiger Völlerei oder Schelmnis beflissen."

Das folgende Jahr 1569 treffen wir ihn in Auleben auf dem Salzwerk des Kurfürsten August zu Sachsen. Hier hielt er sich zur Abgabe seiner Rathschläge vom Monat August bis zum Anfang December auf. Er ließ auch hier „Poy" zur Auflösung bringen, der von Hamburg auf dem kostspieligen Wege über Torgau bezogen wurde. Rhenanus hatte die hierzu nöthigen Proben anzustellen. Im Jahre 1581 erging am 2. April ein Schreiben des Herzogs Philipp zu Braunschweig und Lüneburg an den Landgrafen Wilhelm zu Hessen. In demselben heißt es: Es seien nicht weit von „Vnserem Hauße Saltz der Helden ezliche Salzquellen, welche wir mit Gottes Vorleihunge ganz gerne ahngerichtett vnd gebawet sehen vnd wissen möchten." Sodann ergeht die Bitte um Absendung eines salzwerksverständigen Mannes, da der Landgraf mit „guetten redlichen leutten, so zu allerhand Saltzwerk guette ehrfahrunge haben woll vorsorget und vorsehen sey." Aus dem Umschlage des, wie es scheint, unvollständigen Aktenstückes mit der Ueberschrift „M. Johannis Rhenani Pfarrherrns und Saltzgrevens zu Allendorf a. d. W. anrichtung des Saltzwerks zu Saltz der Helden bey Herzog Philipp von Braunschweig Grubenhagen betr. ao. 1581" geht indirect hervor, daß Rhenanus auch abgeschickt worden.

Ein anderer Actenumschlag hat die Ueberschrift: „M. Johannis Rhenani Pfarrherrn und Saltzgrevens zu Allendorf a. d. W. anrichtung des Saltzwerks zur Sultz im Lande zu Lüneburg bey Herzog Wilhelm von Lüneburg betr. ao. 1584." Darin findet sich nur ein Schreiben des Herzogs Wilhelm des Jüngern an den Landgrafen Wilhelm zu Hessen aus Zell vom 15. Decbr. 1584, in welchem der Dank ausgesprochen wird für die Absendung des Rhenanus, und die Hoffnung, „wenn er noch etliche Tage bey uns bleiben mag, das Vns damit nicht wenig solte gedient sein, vnd das Saltzwerk durch seine anweisung in besseren Zustandt gerichtet werden." Dies war in demselben Jahre, wo er seine Untersuchungsreise nach Pommern unternahm, und von der er im Mai zurückkehrte.

Es läßt sich nun wohl erklären, warum der Landgraf von Hessen der Pommer'schen Herzogsfamilie gegenüber ungern auf eine Absendung des Rhenanus einging. Denn dem Manne muß wirklich wenig Zeit übrig geblieben sein zu Geschäften, welche seinem zweifachen Dienste in Allendorf fremd waren. Auch liegt es nahe,

Digitized by Google

Digitized by Google

daß der Landgraf fürchtete, Rhenanus möchte auf auswärtigen Reisen seiner Trunksucht noch viel mehr obliegen, als zu Hause, sich selbst dadurch zu weiteren Dienstleistungen immer unfähiger machen, und die vom Landgrafen so sehnlich gewünschte Fertigstellung der „Salzbibel" noch mehr verzögern. Wahrscheinlich deuten auch die Worte in des Landgrafen Schreiben vom 17. Juni 1583, daß der Landgraf und Rhenanus mit des letzteren „Angeben" auf fremden Salzwerken sich „wenig Dancks verdienet" haben, auf die Erfahrungen, die man hinsichtlich seines Trinkens gemacht hatte. In dieser Beziehung möchte noch eine Stelle aus einem Briefe hervorzuheben sein, den Rhenanus am 25. Mai 1571 aus Soden an den Grafen Dietrich zu Pleß richtete. Darin dankt er für die herrliche Aufnahme in Pleß, wobei man ihm zweierlei herrliche aquas vitae von Augsburg und Nürnberg vorgesetzt habe. Auf das Verlangen des Grafen noch bessere, namentlich aurum potabile, zu finden, habe Rhenanus sich gründliche Mühe gegeben und endlich den Philipp Summeringk ausgemittelt, welcher sich bereit erklärt, in die Dienste des Grafen zu treten und bessere aquas, auch aurum potabile, zu verfertigen. Rhenanus räth, sich der Dienste des Mannes zu versichern, da er in seiner Kunst sehr erfahren und gewiß sei, auch von „sonderlichen heymlichen natürlichen Arzeneyen viel zu reden wisse". Also es war nicht blos Wein, sondern auch Branntwein, dem er seine Neigung zuwandte.

Ob der Fall vom Jahre 1580, wo Rhenanus sich gegen 100 Thaler verpflichtete, dahin zu wirken, daß die fürstlichen Güter vor Aue an die Familie von Eschwege gelangten, allein dasteht, oder ob noch andere ähnliche Geschäfte von ihm besorgt wurden, und ob dies des Geldgewinnes wegen oder aus persönlichem Interesse für die genannte Familie geschah, bleibt dahin gestellt. Doch ist es bei seinem persönlichen Verhältniß zum Landgrafen, dessen Gunst er sich fortwährend zu erfreuen hatte, wohl erklärlich, daß solche Versuchungen an ihn herantraten.

Was nun Rhenanus für sein Pfarramt leistete, das zu untersuchen ist hier nicht der Ort; unschwer läßt sich jedoch von vorn herein erkennen, daß er für dasselbe weder paßte, noch bei den vorliegenden Verhältnissen etwas leisten konnte. Wenn gleichwohl bekannt ist, daß er im Jahre 1559, also vier Jahr nach seiner Versetzung von Marburg nach Allendorf, behufs Erlangung einer

akademischen Würde Theses aufstellte und dem Landgrafen einreichte, und daß er den Zweck auch erreicht haben muß, da er nachher immer Magister genannt wird, so beweiset dies nur, daß seine theologischen Kenntnisse keineswegs gering gewesen sein müssen, und im Zusammenhalt mit seinen übrigen Leistungen, daß er, wie auch seine Feinde ihm nachsagten, ein Mann von hohem Talent, großer Gelehrsamkeit und reichen Kenntnissen gewesen ist.

Von dem Ende seines Lebens verlautet nur Folgendes:

Im Jahre 1589 erkrankte er schwer. Er schrieb dies dem Landgrafen und schickte ihm ein leeres Fäßchen von „Drei Vierteln", das er nochmals mit einem wohlschmeckenden reinen Wein zu füllen bittet, hinzufügend, daß dies wohl der letzte sein würde, den er trinken könne. Die Bitte wurde ihm gewährt. Das letzte Schreiben des Landgrafen an ihn lautet vom 6. April 1589. In demselben Monate dankt er dem Landgrafen noch schriftlich und starb dann im Mai desselben Jahres.

Von seinen Familienverhältnissen ist zu bemerken, daß er zwei Mal verheirathet war, und daß (nach Strieder) ein Sohn von ihm genannt wird Dr. med. Martin Rhenanus, ein Enkel der schon oben erwähnte Johannes Rhenanus in Cassel als Leibmedikus des Landgrafen Moritz von Hessen, und ein Urenkel desselben Namens, der als Hessischer Fähndrich im Jahre 1632 des Korduanhändlers in Leipzig Hans Gazweilers Tochter Agnes heirathete.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

TN 903 .P75 .C7 f C.1
M. Johannes Rhenanus, der Pfar
Stanford University Libraries
3 6105 035 984 900

DATE DUE

Digitized by Google

Digitized by Google